Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 116. (1. Blatt) Donnerstag, den 20. Mai 1926. **54. Jahrgang**

Die Regierungserklärung gebilligt.

Reichskanzler Marx kündigt in seiner Regierungserklärung die Fortführung der Politik des Kabinetts Luther an.

Reichstagssitzung vom 19. Mai 1926.

Der Reichstag erledigte gestern in zweiter und dritter Lesung den Nachtragsetat, der u. a. die Forderung von anderthalb Millionen als Anteil des Reiches an den Kosten der Durchführung des Eintragungsverfahrens bei dem Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen enthält.

Reichskanzler Dr. Marx

erhielt das Wort zur Regierungserklärung. Er widmete zunächst dem aus dem Kabinett ausgeschiedenen Reichskanzler Dr. Luther einen Nachruf und erklärte dann, daß bei der Zusammensetzung des neuen Kabinetts eine eingehende und umfassende Regierungserklärung nicht erforderlich erscheint. Das Kabinett wird

die bewährte Außenpolitik des Reiches

weiterführen. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Studienkommission in Genf dazu führen werden, die Locarnoverträge bald endgültig in Kraft zu setzen und Deutschland die Möglichkeit zu geben, als ständiges Mitglied des Völkerbundsrates an dessen großen Aufgaben mitzuarbeiten. Der zwischen Deutschland und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag fügt sich durchaus in diese Politik ein.

Schwere wirtschaftliche Not, die sich insbesondere in der langdauernden und außergewöhnlich umfangreichen

Arbeitslosigkeit

äußert, lagert nach wie vor auf weiten Kreisen des deutschen Volkes. Hier Abhilfe zu schaffen, wird auch von der gegenwärtigen Regierung als vornehmste Pflicht betrachtet. Zwei Fragen erfordern nach meiner Meinung eine besondere Erwähnung. Ich weise zunächst auf den von der Mehrheit des Reichstags gefaßten Beschluß hin, der das Schreiben des Reichspräsidenten zur

Flaggenfrage

begrüßt und im Einklang mit diesem Schreiben den Wunsch nach Herbeiführung einer Einigung zu lebendigem Ausdruck bringt. Die Reichsregierung wird mit ganzer Kraft daran gehen, die Wege, die das Schreiben des Reichspräsidenten andeutet, einzuschlagen und das durch jenes Schreiben gesteckte Ziel zu erreichen. Selbstredend wird hierdurch Bestand und Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Mai, deren Rechtsgültigkeit nicht bezweifelt werden kann, in keiner Weise berührt.

Ferner möchte ich die Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern nicht unerwähnt lassen. Der Termin zum Volksentscheid ist auf den 20. Juni anberaumt worden. Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung zu dem dem Volksentscheid unterbreiteten Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten erleidet durch die Umbildung des Kabinetts keine Aenderung.

Die Reichsregierung bittet den Reichstag um seine Unterstützung in ihrem Bestreben, auf der Grundlage der republikanischen Weimarer Verfassung das Wohlergehen des deutschen Volkes in all seinen Teilen zu fördern und die Einheit des Reiches unter gleichzeitiger Achtung der Rechte der Länder zu schützen.

Die Besprechung.

Abg. Müller-Franken (Soz.) stellt fest: Eventuelle Mißtrauensanträge werde die sozialdemokratische Fraktion ablehnen. Sie sei bereit, die Regierung so lange zu unterstützen, als sie die angekündigte Politik beibehalte.

Reichsminister des Innern Külz machte kurze Bemerkungen. — Graf Westarp (Dntl.) erklärte, daß seine Fraktion der Regierung keinerlei Vertrauen entgegenbringen könne. Sie habe aber auch keinen Anlaß, dem Uebergangszustand, den das Kabinett darstellt, ein Ende zu bereiten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Guerard (Ztr.) gibt namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, in der er die Verdienste des geschiedenen Kanzlers anerkennt.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) erklärt, die Deutsche Volkspartei werde der neuen Regierung ihr Vertrauen votieren.

Abg. Schneller (Komm.) fordert Auflösung des Reichstags.

Abg. Dr. Haas-Baden (Dem.) sieht in der Erklärung des Reichskanzlers eine gegebene Grundlage zur Fortführung der Geschäfte.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.) spricht dem Kabinett Marx das Vertrauen der Bayrischen Volkspartei aus.

Abg. v. Graefe (Völk.) legt ein Mißtrauensvotum vor. — Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen.

Der völkische Antrag, über den Antrag der Regierungsparteien namentlich abzustimmen, wird nicht genügend unterstützt. In einfacher Abstimmung wird dann der Antrag der Regierungsparteien mit großer Mehrheit angenommen, wonach der Reichstag die Erklärungen der Reichsregierung zur Kenntnis nimmt und über den Mißtrauensantrag zur Tagesordnung übergeht.

Für diesen Antrag stimmten mit den Regierungsparteien die Wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten, dagegen die Völkischen und die Kommunisten. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Das völkische Mißtrauensvotum ist damit erledigt.

Das Haus vertagt sich und geht in die Pfingstferien.

Der Kampf um die Hauszinssteuer.

Aus dem Preußischen Landtage.

Sitzung vom 19. Mai 1926.

Die Landtagsverhandlung wird wieder durch ein kommunistisches Vorspiel eingeleitet. Eine vom Abg. Pieck (Komm.) begründete Forderung auf sofortige Behandlung seines Antrages, der sich gegen die Meldungen über zu Pfingsten zu erwartende kommunistische Unruhen wendet, scheitert an dem Widerspruch der gesamten Rechten bis zu den Demokraten. — Gegen den vom Abg. Bartels (Komm.) zur sofortigen Beratung gestellten Antrag auf fristlose Entlassung der Beamten des Preußischen Innenministeriums, die nach der „Deutschen Zeitung" dem Major a. D. Sodenstein und dem völkischen Rechtsanwalt Bloch Einblick in das beschlagnahmte Material gegeben haben sollen, erheben unter großem Gelächter der Rechten nur die Sozialdemokraten Widerspruch, so daß deswegen auch dieser Antrag nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung abgelehnt wird.

Es folgt die erste Beratung der neuen Hauszinssteuer. Dieser Initiativantrag der Regierungsparteien (Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten) bedeutet inhaltlich eine Verlängerung der Zwischenlösung. Die Befreiung der Einfamilienhäuser, die bis zum 1. Juli 1918 fertiggestellt waren und eine Wohnfläche von nicht mehr als 70 Quadratmeter haben, ist besonders ausgesprochen. — Die Vorlage geht nach Besprechung an den zuständigen Ausschuß. — Darauf erfolgte Vertagung bis zum 1. Juni.

Noch eine „Putsch"-Debatte.

Im Preußischen Staatsrat

hob Dr. Steinigers (Arbeitsgemeinschaft) als Berichterstatter hervor, daß erhebliche Teile des Ausschusses der Meinung gewesen seien, daß es nicht angehe, daß die Polizei ohne genügende Begründung bei angesehenen Vertretern der Industrie Haussuchungen und sonstige Polizeimaßnahmen in großem Stile vornehmen. (Zuruf links: Es muß wohl erst der Putsch da sein!) Von der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft ist zu dem Gegenstande eine Anfrage des Freiherrn v. Gayl eingegangen. — Pauli (Z.) erklärt, daß er Frhrn. v. Lüninck einer Tat wie des ihm vorgeworfenen Hochverrats nicht für fähig halte.

Staatssekretär Meister

gab namens der Regierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Am 11. Mai wurden der Berliner Polizei von vertrauenswürdiger Seite Mitteilungen gemacht, daß Bestrebungen der erwähnten Kreise dahin gingen, die verfassungsmäßige Regierung unter scheinbarer und äußerlicher Beobachtung der Verfassung, unter dem Umwege über den Ausnahmezustand und bei Hintergehung des Reichspräsidenten eine Diktatur zu errichten und die Verfassung auszuschalten. Die Polizei erhielt Kenntnis von der „Notverordnung" und von den Namen der beteiligten Persönlichkeiten; dazu gehörte auch der Freiherr v. Lüninck (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Da war es Pflicht der Polizei, nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung sofort einzuschreiten. „Gefahr im Verzuge" lag vor. Ich weise daher die Vorwürfe, daß die Polizei unrechtmäßig vorgegangen sei, mit Nachdruck zurück. — In der Aussprache äußert sich u. a.

Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund

Er wendet sich gegen die Regierungserklärung und gibt eine Darstellung der Haussuchungen. Ich habe den Kriminalbeamten erklärt, daß die Gründe für das polizeiliche Vorgehen Unsinn seien. Gefallen sind die Namen Claß und v. Luck. Beide habe ich nie gesehen, niemals habe ich mit ihnen brieflich verkehrt, niemals habe ich ihnen Geld geschickt. Ich gehöre keinem vaterländischen Verbande an, ich habe dazu keine Zeit. Wenn Sie (nach links) sich nicht in anderer Weise einstellen zur Wirtschaft, werden Sie das dann am eigenen Leibe verspüren. Wir haben nur das Interesse für Ruhe zu sorgen, daß Hunderttausende von Arbeitern Brot und Arbeit finden (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Die Lage in Polen

ist noch immer ernst.

In Posen und Pommerellen scheint man weiterhin entschlossen zu sein, die neue Regierung nicht anzuerkennen. Der Oberbefehlshaber der Truppen der Regierung Witos, General Rozwadowski, und der Kommandant der Fliegerabteilung, der auf seiten der Regierung kämpfte, General Zargorski, sind von dem Luftschloß Wilanow, wo sie in Gewahrsam gehalten wurden, nach Warschau in das Militärgefängnis gebracht worden. Die beiden Generale werden vor ein Militärgericht gestellt werden, weil sie sich in ihrer Kriegführung angeblich Grausamkeiten haben zuschulden kommen lassen.

Erwerbslosenfürsorge.

Die Geltung der Höchstsätze verlängert.

Der Reichsarbeitsminister hat, entsprechend einem Beschluß des Reichstages, die zurzeit geltenden Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge bis zum 8. Juli 1926 verlängert.

*

Kleine Nachrichten.

Pastor Münchmeyer auf Borkum hat nach Abschluß des Strafverfahrens gegen Dr. Voelklein u. Gen. freiwillig auf sein Amt verzichtet.

Der Polizeipräsident von Berlin dementiert die Mitteilung, daß er zu der Pfingsttagung des Roten Frontkämpferbundes an die Reichswehr wegen Unterstützung der Schupo herangetreten sei.

Der Maler Otto Kirberg gestorben.

Der Düsseldorfer Maler Otto Kirberg ist an seinem 76. Geburtstage einem Schlaganfall erlegen. Kirberg, dessen hauptsächlichstes Malgebiet Holland war, erhielt 1881 die preußische Goldene Medaille und weitere Auszeichnungen in London und Amsterdam.

Hochwassergefahr am Rhein.

Der Rhein ist infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage im Steigen begriffen, sodaß Hochwassergefahr droht. In den letzten Tagen war das Wasser in Köln bis auf 2,10 Mtr. zurückgegangen, ist aber wieder auf 2,70 Mtr. gestiegen. Die Niederungen am Rhein sind bereits überschwemmt. — Aus M.-Gladbach wird starkes Hochwasser der Roer und Wurm gemeldet.

Tod durch Hochspannungsleitung.

15 Arbeiter getötet.

In einem Torfgewinnungsbetrieb in der Nähe des Dorfes Pribyl, 32 Klm. von Moskau schleppten 15 Arbeiter eine Lokomobile, deren Röhre eine Hochspannungsleitung berührte. Dadurch wurden sämtliche Arbeiter auf der Stelle getötet.

Zizi Lambrino und Kronprinz Karol.

Die ehemalige Gattin des Kronprinzen Karol von Rumänien, die in Paris wohnende Zizi Lambrino, hatte einen Prozeß eingeleitet, um von ihrem ehemaligen Gatten für die Erziehung des aus der Ehe hervorgegangenen Sohnes eine Unterstützung zu erlangen, sowie dessen Eintragung in das Schulregister unter dem Namen Mirca von Hohenzollern. Das Pariser Gericht hat die Antragstellerin wegen Unzuständigkeit abgewiesen, da es sich nach der Klagestellung eigentlich um eine Feststellung der Vaterschaft handel-

Kamen
Aus Stadt und Land.

Kamen, den 20. Mai 1926.

Wer den Pfennig nicht ehrt . . .

Nachdem infolge der Weigerung der Bevölkerung, wieder die Pfennigrechnung einzuführen, die Prägung von Kupfermünzen ganz hat eingestellt werden müssen, hat nunmehr das Reichsfinanzministerium, geleitet von dem Gedanken, den durch die Abrundung nach oben alljährlich entstehenden Mehrverbrauch von Volksvermögen einzudämmern, eine Reihe von Richtlinien zur Belebung der Pfennigrechnung ergehen lassen. Wie der Tag dazu erfährt, wird neben der Verwendung von Kupfergeld bei der Bezahlung der Angestellten und Arbeiter eine genaue Kalkulation auf den Pfennig empfohlen und der Großhandel aufgefordert, seinerseits von Aufrundungen nach oben abzusehen. Es soll jetzt versucht werden, auf die großen Waren- und Kaufhäuser einzuwirken, damit diese die vor dem Kriege geläufigen 48- oder 97-Pfennig-Tage einführen, um das Publikum und die Handelswelt zu erneuter Ehrung des Pfennigs zu zwingen.

*

Zum Außerkrafttreten des Besoldungssperrgesetzes.

Der Innenminister über Gemeindebeamtenbesoldung.

Mit dem 31. März ist das Reichsgesetz zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung außer Kraft getreten. In einem Runderlaß des Preußischen Innenministers werden die Bedenken zur Sprache gebracht, die von verschiedenen Seiten gegen die Aufhebung der Kontrolle über die Besoldung der gemeindlichen Beamten gerade im jetzigen Zeitpunkt angesichts der schwierigen Wirtschaftslage erhoben worden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst den Ausführungen des Ministers entnimmt, teilt dieser die geltend gemachten Bedenken nicht, begrüßt es vielmehr, daß den Gemeinden und Gemeindeverbänden Gelegenheit gegeben wird, zu beweisen, daß sie auch ohne die gesetzliche Fessel des Besoldungssperrgesetzes die Besoldung ihrer Beamten angemessen zu regeln wissen. Hierzu gehört, daß auf die Besoldungen in Reich und Staat gebührend Rücksicht genommen wird und daß nicht Beamte, deren Funktionen mit denen von Reichs- und Staatsbeamten vergleichbar sind, unangemessen höher als diese besoldet werden. Der Minister erwartet von dem gesunden Sinn der Selbstverwaltung, daß sie diesen Gesichtspunkten Rechnung trägt und daß „offenbare Auswüchse", gegen die nach dem Gesetz über die vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindebeamtenrechts vom 30. Juli 1920 eingeschritten werden müßte, nicht in Erscheinung treten.

Gleichzeitig ist mit dem 1. April das Reichsgesetz zur einheitlichen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses vom 27. 3. d. J. in Kraft getreten. Eine Beschränkung der Selbstverwaltung kann in den Vorschriften dieses Gesetzes nicht erblickt werden. Bei seiner Beratung bestand Einigkeit darüber, daß die Gemeinden durch § 2 nicht gehindert werden, bei der Bemessung des der Berechnung des Ruhegehaltes zugrunde liegenden Wohnungsgeldzuschusses anstelle der reichsrechtlichen Regelung die Ortsklasse des letzten dienstlichen Wohnsitzes zu Grunde zu legen.

*

(Vom Frühaufstehen.) Die Tage sind wieder heller geworden, und das helle Licht lockt ganz von selbst zum Aufstehen. Ob man aber der Lockung folgt, ist eine andere Sache. Viele sind während der kalten finsteren Jahreszeit die Langschläferei so gewohnt geworden, daß sie sich nur mit Energie von den Fesseln dieser Gewohnheit befreien können. Das ist natürlich vom Uebel. Hat man genug geschlafen, so wacht man auf, und nun soll man frisch weg an sein Tagewerk gehen. Nur der wirkliche Schlaf ist gesund, das bloße Im-Bett-liegen nicht, sofern man nicht krank ist. Ausgeschlafen muß der Mensch auf alle Fälle sein; reichts aber am Morgen nicht, dann gehe man des Abends zeitiger schlafen. Im übrigen haben die Gelehrten nachgewiesen, daß man im Sommer weniger Schlaf braucht, als im Winter. Man zwingt sich also, täglich etwas früher aufzustehen, als am Tage vorher, denn gewaltsam soll man eine Angewohnheit auch nicht vertreiben, d. h. mann soll nicht plötzlich um 4 oder 5 Uhr aufstehen, wenn man es bisher zwei Stunden später tat. Das Frühaufstehen allein ist aber nicht genügend, man muß die gewonnene Zeit auch vorteilhaft verwenden, ganz besonders zu einem Spaziergang oder zu einem gemächlichen Spazierengehen auf Umwegen nach der Arbeitsstätte. In früher Morgenstunde sieht die Natur ganz anders aus als am Tage. Man fühlt die würzige Frische der Morgenluft, dazu ist der Geist munter und froh, der Arm kräftig und arbeitsfreudig, das Gemüt voll befriedigt, der Lebensgenuß ein tieferer. Daß Morgenstunde Gold im Munde hat, weiß jeder, aber wie wenige wenden diese uralte Weisheit praktisch an.

(Beste Pfingstgrüße!) Ohne Umschlag versandte gedruckte Pfingstkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabeorts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pfg. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldrucksachen (3 Pfg.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichem Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. — Die im offenen Umschlag versandten Pfingstkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortaufdruck, wie „Beste Pfingstgrüße" und dgl., handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu 5 Worten — z. B. durch den Zusatz „sendet mit besten Wünschen Ihre" — ergänzt, so ist die Gebühr für Teildrucksachen, also 5 Pfg. zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 5 Pfg. nach außerhalb 10 Pfg.) — Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Versendung unter Umschlag der Briefgebühr. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

(Zahlung durch Scheck ohne genügende Deckung ist Betrug.) So hat unlängst das Reichsgericht entschieden. Wenn jemand z. B. sich am Sonnabend abend 300 ℳ leiht und dafür einen Scheck hergibt, in diesem Falle einen Postscheck, obwohl auf seinem Konto sich nur 100 ℳ befinden, hat er sich nach Ansicht des Reichsgerichts des Betruges schuldig gemacht, einerlei, ob er in dem Glauben war, sein Guthaben sei höher oder es würden bis Montag früh weitere Zahlungen noch eingehen. Und dies sogar auch dann, wenn er selber vor Einlösung des Schecks am Montag sein Konto auf 300 ℳ und mehr auffüllt. Denn der Vermögensschaden hat in dem Augenblick bestanden, wo der Hergeber der 300 ℳ in seinem Vermögen um diese geschädigt, und durch den im Augenblick der Aushändigung an ihn ohne Zweifel wertlosen oder doch keine 300 ℳ werten Scheck für diesen Verlust nicht entschädigt war.

(Jugendpflegelehrgang.) In der Zeit vom 21. bis 25. Juni ds. Js. wird ein Lehrgang zur Ausbildung von Jugendpflegerinnen in Turnen, Spiel und Tanz unter Leitung des Oberschullehrers Loges-Hannover in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" abgehalten werden. Die Uebungsstunden liegen zwischen 8½ Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Vorturnerinnen und Turnlehrerinnen werden bei den Anmeldungen bevorzugt. Im ganzen sollen 30 Teilnehmerinnen zugelassen werden. Das Fahrgeld 3. Klasse und 3 ℳ Tagegeld werden gewährt. Meldungen sind bis spätestens 22. Mai mittags dem Stadtwohlfahrtsamt Kamen, Kirchstraße Nr. 12, einzureichen.

*

Silberjubelfeier des Wirte-Vereins Kamen.

Die um die Jahrhundertwende erfolgte Gründung des Wirte-Vereins Kamen gab den Anlaß zu einer Silberjubelfeier am vergangenen Dienstag. Ein solennes Mittagessen im Hotel Biermann vereinigte den Vorstand, die Jubilare und die Ehrengäste. Anschließend fand dann nachmittags um 4 Uhr die eigentliche Feier statt, bei welcher der trotz seines hohen Alters auf selten geistiger und körperlicher Höhe stehende Führer des westfälischen Wirtestandes Franz Dervenich-Hagen die Festrede hielt, in der er besonders das Gemeindebestimmungsrecht behandelte und zum engen Zusammenschluß aller Kollegen aufforderte. Einigkeit macht stark, daß alte Sprichwort müsse allen Kollegen oberste Richtschnur sein, insbesondere in einer Zeit, in der man den Wirtestand zu vernichten versuche. Eine ganz besondere Weihe erhielt die Feier durch die Ehrung der Jubilare, die 25 Jahre dem Verein treu zur Seite standen und die durch Ueberreichung von Diplomen und Anerkennungsnadeln besonders ausgezeichnet wurden. Die Nadel in Gold, ein seltenes Vorkommnis, erhielt vom Deutschen Gastwirteverband Herr Wilhelm Reinhard (Schützenhof) als Mitgründer des Kamener Vereins und 25jähriges Vorstandsmitglied, das Diplom und die silberne Nadel erhielten für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein die Kollegen W. Jackenkroll, August Menne, Wwe. Hedtfeld und Wwe. Enselmann. Das Diplom für rege Tätigkeit im Vorstande wurde den Herren Wilhelm Menze, Leonard Rieder und H. Menne mit anerkennenden Worten überreicht. Eine ganz besondere Ehrung wurde Fräulein Johanna Steinkühler, für 10jährige treue Mitarbeit im Hause Otto Biermann (Hotel Preußischer Hof) zuteil. Herr Dervenich überreichte Frl. Steinkühler den silbernen Ehrenpreis des Deutschen Gastwirte-Verbandes Berlin und eine Urkunde der Theodor Müller-Stiftung mit dem Hinweis, daß der Geehrten bei eintretender Notlage ein Anspruch auf Unterstützung aus dieser Stiftung zusteht. Der Redner wies dabei auf die äußerst seltene Tatsache hin, daß einer Mitarbeiterin solche Ehrung zuteil würde. Weitere Reden, Konzert und anregende Unterhaltung würzten die weiteren Stunden, die den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben werden.

*

Ein Autounfall, der leicht noch schlimmere Folgen haben konnte, ereignete sich am Montag abend auf der Hammer Straße gegenüber der Vogt'schen Mühle. Ein Vertreter der Seifenfirma Dreiling in Gelsenkirchen kam mit seinem Personenwagen in schneller Fahrt von Hamm nach Kamen. Gegenüber der obengenannten Mühle platzte plötzlich ein Hinterreifen. Der Wagen geriet stark ins Schlendern, wodurch das Rad mit dem geplatzten Pneumatik abgebrochen sein soll. Der Wagen überschlug sich, wobei seine beiden Insassen, der Chauffeur und der Reisende, im hohen Bogen hinausgeschleudert wurden. Sie trugen äußerlich bei diesem Sturz nur unscheinbare Hautabschürfungen davon, doch soll, wie verlautet, der Reisende innere Verletzungen erlitten haben. Der Kraftwagen ist vollkommen demoliert. Die Chassis ist so beschädigt, daß sie gar nicht mehr repariert werden kann. Von dem zerstörten Auto, das vorläufig bei Herrn Vogt untergestellt wurde, wird nur noch der Motor zu gebrauchen sein.

(Verhaftet.) Der Arbeiter R. von hier wurde am Mittwoch nachmittag vom Kaufmann Scholz in seinem Lagerraum in der ersten Etage dabei abgefaßt, wie er im Begriff war, Tabakwaren und ähnliche Artikel zu stehlen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei beschäftigte sich mit der Sache und konnte ermitteln, daß R. schon zwei Einbrüche in Zechenbaubuden verübt hat. Nach diesen Ermittlungen besteht der starke Verdacht, daß dem Dieb auch der Einbruch am Mittwoch, den 12. Mai, beim Fahrsteiger Eggermann, von dem wir bereits berichteten, zur Last zu legen ist. Wie weit sich dieser bestätigt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Dieb wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

*

Amtsgericht Kamen.

In der gestrigen Einzelrichtersitzung standen 11 Punkte zur Verhandlung.

Wegen Tierquälerei

hatte der Kohlenhändler M. aus Hemmerde einen Strafbefehl von 50 Mark erhalten, gegen den er rechtzeitig Berufung eingelegt hatte. Das Gericht hatte zu untersuchen, ob in dem vorliegenden Falle — M. soll seine beiden Pferde bei strömendem Regen und kaltem Wetter vier Stunden vor der Wirtschaft Wilhelm Hanke, Kaiserau, stehen lassen haben — ein Verstoß gegen § 360 Ziffer 13 vorliegt. Nach Aufnahme des Tatbestandes scheint es sich um keine Tierquälerei zu handeln, obwohl das Verhalten des Angeklagten gegen seine Pferde unmoralisch ist. Der Angeklagte mußte freigesprochen werden. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Diebstahl

wird dem erwerbslosen G. von hier zur Last gelegt. Er hatte versucht, dem Landwirt Aug. Brumberg in Heeren-Werve drei Enten, die er getötet hatte, zu stehlen. Sein Vorhaben gelang nicht, da er verfolgt wurde, und gezwungen war, die Enten fortzuwerfen. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, es sich außerdem nur um einen versuchten Diebstahl handelt, wird von einer Gefängnisstrafe Abstand genommen und er zu einer Geldstrafe vor 30 Mark verurteilt, die nach den Verhältnissen des Angeklagten als schwer genug betrachtet wird.

Einspruch

gegen einen Strafbefehl von 20 Mark hatte der Kaufmann O. von hier erhoben. Er hatte ihn erhalten wegen Fahrens mit seinem Motorrad ohne Führerschein und ohne Steuerkarte. Er hatte die Papiere, die er schon drei Wochen vor der Anzeige angemeldet hatte, nicht erhalten und war bei einer wichtigen Geschäftstour auf Anraten ohne die Papiere losgefahren. Diese mildernden Umstände sind aber schon bei dem Strafbefehl berücksichtigt, weswegen er seinen Einspruch zurückzieht.

Ein Strafbefehl

über 20 Mk. hatte der Chauffeur H. aus Dortmund erhalten, weil er in einer Kurve bei Heeren-Werve kein Hupensignal gegeben hatte und sich so nach den §§ 19 und 21 strafbar machte. H. erhob Einspruch. Der Beschuldigte behauptete, die Kurve sei auf mindestens 15 Meter übersichtlich gewesen, außerdem habe er ein so langsames Tempo gefahren, daß er ein Signalzeichen für überflüssig hielt. Da aber eine strafbare Handlung vorliegt, seine Angaben aber als mildernde Umstände betrachtet werden, wird der Strafbefehl auf 10 Mk. ermäßigt.

Vertagt

wird die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter W. aus Gronau, dem Wildfrevel und Wilddieberei zur Last gelegt wird. Zur Aufklärung der Sachlage müssen die Zeugen Berkenhäger, Forsthaus Langers, Gutspächter Wüstenhöfer, Heil und Hotelier Markhauer, Lünen geladen werden, weshalb die Verhandlung auf den 26. Mai, vormittags 10 Uhr, vertagt wird.

Freispruch

erfolgt gegen den Angeklagten Schweinehändlergehilfe R. und Händler Sch. aus Derne. Ihnen wird Betrug und Anstiftung zum Betrug zur Last gelegt. R. soll im Januar vergangenen Jahres dem Wirt Willigmann in Heeren vier Schweine für 240 Mk. verkauft haben unter der Beteuerung, es seien echte oldenburger Schweine und seuchenfreie Tiere, während sie aus dem Münsterlande stammten und nach einiger Zeit an der Seuche eingingen. Angeklagter behauptet, er habe nur gesagt, es sei der richtige oldenburger Schlag. Den Angeklagten konnte die Absicht eines vorsätzlichen Betruges nicht nachgewiesen werden, weswegen sie mangels an Beweisen freigesprochen wurden.

Einspruch

gegen einen Strafbefehl von 15 Mk. hatte der Schlosser L. von hier, erhoben, den er wegen ruhestörenden Lärms erhalten hatte. Nach den Ausführungen des Angeklagten und zweier Zeugen, die am Abend des Geschehens bei ihm waren, handelt es sich nicht um groben Unfug oder ruhestörenden Lärm, während der Polizeibeamte aussagt, daß er erst durch den Lärm aufmerksam geworden sei und dieser mindestens 4—5 Minuten gedauert habe. Das Gericht ermäßigt den Strafbefehl auf 5 Mk.

Wegen Körperverletzung

hatte sich M. von hier, zu verantworten. Der Angeklagte erklärte, daß er sich auf eine abgekürzte Verhandlung nicht einlasse, da er noch Zeugen habe. Die Verhandlung wird vertagt.

Unterschlagung

wird den Bergleuten M. und P. aus Methler zur Last gelegt. Zur Aufklärung des Sachverhalts muß der Zeuge H. geladen werden, weswegen die Verhandlung vertagt wird. Wegen

Uebertretung der Reichspaßordnung

hatte sich die Ehefrau T. aus Ränthe zu verantworten. Sie gibt zu, ohne Paß von Frankreich nach Deutschland eingereist zu sein, erklärt aber, die Paßordnung nicht gekannt und kein Geld für einen solchen gehabt zu haben. Angesichts der Sachlage wird sie zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ränthe, 18. Mai **Einen Selbstmordversuch** machte ein in der Schlägerstraße wohnender 24jähriger Bergmann, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe schoß, welche an der linken Schläfe heraustrat und das Gehirn herausriß. A. hatte seine Löhnung von der Zeche Werne geholt und dann mit einem Arbeitskollegen einige Wirtschaften besucht, ohne dabei irgend etwas von Selbstmordgedanken zu äußern. Er lebte auch mit seiner Mutter und drei Geschwistern in geordneten Verhältnissen. Noch lebend wurde der junge Mann ins Werner Krankenhaus geschafft, wo er infolge seiner schweren Verletzungen aber bald verschied.

Hamm, 19. Mai. **(600 Jahrfeier zu Unrecht?)** Die Stadt Hamm begeht, allerdings in recht bescheidener Weise, ihre 600 Jahrfeier. Schriftsteller Köhler, der sich viel mit geschichtlicher Forschung beschäftigt, hat jetzt in einem Vortrage den Standpunkt vertreten, daß Hamm nicht im Jahre 1226 gegründet ist, sondern viel eher bestanden, schon im Jahre 1213 Stadtrechte erhalten hat und 1215 ihre Mauern vollenden konnte. 1215 sei Hamm abgebrannt und im nächsten Jahre vom Grafen Adolf von der Mark wieder aufgebaut worden. Nach Ansicht Köhlers ist die Hammer Gegend schon zur Stein- und Bronzezeit bewohnt gewesen.

#

Dortmunder Rundschau.

(Die Erwerbslosenzahl .... sinkt.) Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist nach Mitteilung des städtischen Pressedienstes in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Mai 1926 von 17185 auf 17168 gesunken. Hiervon entfallen auf männliche Personen 15992 und auf weibliche 1176. — (Man weiß natürlich nicht, ob es sich nur um Ausgesteuerte handelt.)

(Lohnabbau in der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie.) Der Lohnstreit in der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie ist durch die beiderseitige Annahme des vom Reichsarbeitsministerium gemachten Einigungsvorschlages, der eine Ermäßigung der bisherigen Tariflöhne um 5% auf 67 Pfg. je Stunde in der Spitze vorsah, beigelegt worden.

Das Ende der Spielzeit im Stadttheater ist auf den 12. Juli festgesetzt, der Wiederbeginn der neuen Spielzeit auf den 5. September.

(Das Dortmunder Krematorium ... Zuschußbetrieb.) Als seinerzeit den Stadtverordneten vom Magistrat die Vorlage zur Errichtung eines Krematoriums auf dem Hauptfriedhof zuging, wurde von den Anhängern der Feuerbestattung mit aller Bestimmtheit versichert, daß jährlich mit mindestens 400 Einäscherungen gerechnet werden könne. Das Krematorium ist zunächst weit geringer in Anspruch genommen worden. Vom 1. Januar 1925 bis März 1926 haben nur 96 Einäscherungen stattgefunden. Daher kommt es auch, daß die Stadt Dortmund bis dahin einen Zuschuß von 200000 Mark leisten mußte.

(Betrügereien in einer Dortmunder Molkerei.) Bei einer Revision in der Molkerei Schäding hat sich herausgestellt, daß die von dieser Molkerei hergestellte sogenannte „Degermamilch" in Wirklichkeit nur als gewöhnliche Handelsmilch zu bezeichnen ist. Schäding hat zwar in geringem Umfange von einer auswärtigen Molkerei wirkliche Degermamilch bezogen, aber in weit größerem Umfange Flaschen mit gewöhnlicher Milch gefüllt, die Flaschen mit Degerma-Flaschenverschlüssen versehen und sie dann als Degermamilch, also als hochwertige Qualitätsmilch, vertrieben. Auf diese Weise sind täglich tausende von Litern Degermamilch hergestellt und vertrieben worden. Gegen Schäding ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Ein Dortmunder Kraftwagenführer war mit seinem Wagen durch eine Straße gefahren, die an Sonn- und Festtagen für Kraftfahrzeuge gesperrt war. Das Amtsgericht sprach den Angeklagten frei, nachdem er erklärt hatte, daß er in einer Wirtschaft der Straße etwas zu tun gehabt hatte. Das Amtsgericht nahm an, daß Sinn und Zweck der Vorschrift dahin ging, den Durchgangsverkehr zu treffen. Da aber der Angeklagte aus einer Wirtschaft eine Person oder einen Gegenstand abzuholen hatte, so erscheine es berechtigt, daß der Kraftwagenführer die gesperrte Straße mit seinem Fahrzeug benützte. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und machte geltend, wenn die Auslegung der Polizeiverordnung richtig wäre, so würden der Umgehung der Verordnung Tür und Tor geöffnet sein. Die Kraftwagenführer würden stets behaupten, sie hätten aus einem Geschäft oder aus einer Wirtschaft der gesperrten Straße eine Person oder eine Sache abzuholen. Der 4. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht mit derselben Begründung zurück.

Westfalen a Rheinland

Erstes Bundesfest des Sängergaues „Hellweg".

Opherdicke, 18. Mai. Unser Dorf steht im Zeichen des 1. Bundesfestes des Sängergaues Hellwig, das am 6. Juni hierselbst stattfinden soll. Träger des Festes ist neben dem Gau der hiesige M.-G.-V. Harmonie, der an demselben Tage seine Fahne weihen will. Die Mitglieder des Vereins sind eifrig bemüht, die Vorarbeiten zu bewältigen, um dem Feste, zu dem etwa 600 Sänger erscheinen werden, eine würdige Stätte zu bereiten. Der Festausschuß hat im Verein mit dem Gauvorstand ein vorzügliches Programm aufgestellt, das in einem Festbuch, das sich bereits im Druck befindet, niedergelegt wird. Dieses wird den Festteilnehmern außerdem noch in kurzen Abrissen ein Bild der Geschichte und Einrichtungen des Deutschen und Westfälischen Sängerbundes sowie unseres Gaues geben. Auch wird man darin finden, was die Chronik von Opherdicke zu erzählen weiß. Um die Massenchorleistungen eindrucksvoll zu gestalten, haben

unsere Gauhormeister bereits mit den Bezirksproben begonnen. Wenn uns der Wettergott hold sein wird, dann wird sich auf unserer Höhe am 6. Juni gewiß ein frohes, reges Leben entwickeln, und begeisterte Sänger werden machtvoll zeugen von der Größe und Schönheit des Deutschen Liedes.

*

Iserlohn, 19. Mai. **(Wirtschaftskrieg zwischen Stadt und Landkreis.)** Der Landrat des Landkreises Iserlohn hat an verschiedenen Firmen der Stadt folgendes Schreiben gerichtet: „Bezug darauf, daß die Stadt Iserlohn auf private Bauherren usw. einen starken Druck dahin ausübt, daß diese statt nach ihrem Wunsche Unternehmer und Handwerksmeister, die im Landkreise wohnen, zu berücksichtigen, Unternehmer und Handwerksmeister aus der Stadt nehmen müssen, sieht sich der Landkreis genötigt, als Gegenmaßnahme Aufträge an hiesige Firmen solange nicht mehr zu vergeben, bis die Stadt Iserlohn ihre Maßnahme klar und einwandfrei aufgibt. — Ich gebe hiervon Kenntnis und stelle anheim, bei der Stadtverwaltung, Handelskammer und Handwerksamt auch Ihrerseits in dieser Richtung vorstellig zu werden. Sollten Sie darüber eine mündliche Aussprache mit mir wünschen, so stehe ich dazu zur Verfügung."

Brilon, 18. Mai. **(Tödlicher Sturz.)** Straßenpassanten entdeckten in den Kalk- und Marmorwerken die Leiche eines Mannes im Alter von etwa 50 Jahren. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen gewissen Konrad Henke aus Wülfte handelt. Der Verunglückte hatte am Tage zuvor an einem Schützenfest teilgenommen. Auf dem Nachhausewege war er dann in der Dunkelheit in den etwa 6 Meter tiefen Steinbruch gestürzt.

Hagen, 19. Mai. **(Das Lied vom Zwangsmieter.)** Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich ein 23jähriger Geschäftsführer vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Mutter des Angeklagten erhielt im Jahre 1920 einen Lehrer mit Familie als Zwangsmieter zugewiesen und mußte ihm einen Teil ihrer Wohnung abtreten. Zwischen den Parteien herrschte ein gespanntes Verhältnis, das am 12. Februar zu einer folgenschweren Auseinandersetzung führte. Der Angeklagte ging durch den Hausflur, während der Mieter auf der Treppe stand und ihn herausfordernd ansah. Es soll auch zu Beleidigungen gekommen sein. Angeklagter begab sich in sein Schlafzimmer, in das auch kurz darauf der Mieter eintrat, um den jungen Mann zur Rede zu stellen. Dieser machte von seinem Hausrecht Gebrauch und wies dem Eindringling die Tür, worauf es zu Tätlichkeiten kam, in deren Verlauf beide zu Boden stürzten. Die Tätlichkeiten wurden fortgesetzt, wobei Angeklagter zum Revolver griff und auf seinen Gegner zwei Schüsse abfeuerte. Der erste traf das linke Bein, der zweite durchschlug die Wange und verletzte den Gehörgang schwer. Der Verletzte mußte zehn Wochen im Krankenhause zubringen und leidet noch heute an den Folgen der Verletzung. Auf dem verletzten Ohr hat er das Gehör verloren. Das Gericht sah in dem ersten Schuß berechtigte Notwehr. Beim zweiten Schuß sei diese Notwehr zwar überschritten worden, doch sei diese Ueberschreitung in begreiflicher Erregung erfolgt und daher nach dem Gesetz ebenfalls straffrei. Es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt. Der unbefugte Waffenbesitz wurde mit 100 Mark Buße bestraft.

Wanne-Eickel, 19. Mai. **(8 Vergiftungsopfer.)** Unter bedenklichen Vergiftungserscheinungen ist die aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie Vogel in das Krankenhaus eingeliefert worden. Dort sind der Ehemann und die beiden 12 und 4 Jahre alten Söhne gestorben. Die Frau liegt noch bedenklich darnieder. Die Vergiftung soll auf den Genuß von vorjährig eingeweckter Melde zurückgeführt werden.

Herne, 19. Mai. **(Ablehnung des Etats.)** In der Sitzung des Stadtparlaments ist der Stadthaushalt mit den Stimmen der Kommunisten und des Ordnungsblocks abgelehnt worden. Für den Haushalt stimmten die Sozialdemokraten und das Zentrum. Der Etat fiel an einem Antrage, die Lohnsumensteuer von 2300 auf 2600% zu erhöhen, ein Ansatz, der auch vom Magistrat nicht genehmigt werden dürfte. Der Ordnungsblock hatte für die Magistratsvorlage gestimmt. Es ist mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die Herner Finanzgeschäfte demnächst kommissarisch verwaltet werden, wenn es nicht gelingt, eine Mehrheit für den Stdathaushalt zu gewinnen.

Buer, 19. Mai. **(Eine 16jährige „Lebedame.")** Ein 16jähriges Mädchen namens Anna B. war bei einem Sanitätsrat in Rybnik in Oberschlesien in Stellung. Der Leichtsinn trieb sie in die weite Welt. Sie fuhr zu ihrer Patin nach Bottrop und schwindelte ihr vor, sie habe vor den Polen flüchten müssen. In Bottrop trieb sie sich umher, stahl ihrer Patin ein Paar Schuhe und verkaufte sie und behielt 120 M, die sie im Auftrage ihrer Patin irgendwo abgeben sollte. Von Bottrop zog das Mädchen nach Horst, wo es sich in Gesellschaft junger Männer aufhielt, Bekleidungsstücke stahl und in jeder Weise einen leichtsinnigen Lebenswandel führte. Schließlich nahm sich die Polizei ihrer an und brachte sie in die Fürsorgeanstalt, nachdem sie vorher vom Gericht wegen Diebstahls und Unterschlagung eine empfindliche Gefängnisstrafe erhalten hatte.

Elberfeld, 19. Mai. **(Im Flaggenstreit erstochen.)** Wegen der Flaggenfrage kam es in einer Wirtschaft im nordwestlichen Stadtteile unter einigen Gästen zu Auseinandersetzungen, die sich scharf zuspitzten. Als die Beteiligten schließlich die Wirtschaft verließen, setzte sich der Streit in der Straße fort. Dort wurden die Streitenden handgreiflich. Der Kaufmann Paul Bergmann aus der Schusterstraße trug zwei Stiche in die Brust und den Leib davon. Er wurde schwer verletzt von einem Polizeibeamten aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er aber bald den Verletzungen erlegen.

Duisburg, 18. Mai. **Die Beisetzung der vier Todesopfer des Einsturzunglücks auf der Hütte Phönix** hat in Duisburg-Laar stattgefunden. Die Hütte und deren Verwaltungsgebäude hatten halbmast geflaggt. Eine etwa 10000 Personen zählende Menschenmenge umsäumte die Straßen, durch die die beiden Trauerzüge ihren Weg nehmen sollten. Unter den Trauergästen bemerkte man die leitenden Direktoren der Hütte Phönix. Feuerwehrleute mit brennenden Fackeln schritten den Särgen voran, als diese zu den Leichenwagen getragen wurden. Die Feuerwehr, Sanitätskolonne, Vereine mit ihren Fahnen und die sonstigen etwa 1000 Teilnehmer des Trauerzuges zogen dann unter den Trauermarschklängen zweier Musikkapellen zu den Friedhöfen in Beeck und Meiderich, wo die Toten zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Köln, 19. Mai. **Die deutsche Mieterschaft, die** im Bunde Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) organisiert ist, hält in der Zeit vom 28. bis 30. Mai in Köln in den Sälen der Kölner Bürgergesellschaft den 21. Deutschen Mietertag ab, der sehr zahlreich von deutschen und ausländischen Delegierten beschickt wird.

Köln, 18. Mai. **(Politische Verhaftung.)** Im Hauptbahnhof wurde ein aus Norddeutschland kommender Reisender von der Kriminalpolizei verhaftet. Bei dem Verhafteten fand man eine Anzahl Krokis und Skizzen von Munitionsdepots. Der Verhaftete wollte nach Mainz fahren. Es soll sich um einen Angehörigen einer rechtsradikalen Organisation handeln, der sich mit militärischem Material über die sogenannten Vaterländischen Verbände zu einer fremden Besatzungsmacht begeben wollte,. Da die Untersuchung noch schwebt, kann über diese Angelegenheit vorläufig nichts anderes gesagt werden.

Wiesdorf 18. Mai. **(Opfer des Straßenfußballs.)** Das Fußballspiel der Kinder auf der Straße hat hier ein Opfer gefordert. Im Eifer des Spieles, als er dem Ball nachlief, rannte ein 8jähriger Junge in ein Auto, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er alsbald starb.

Köln, 19. Mai. **(Zum Fall Dr. Bröcher.)** In dem Verfahren gegen Dr. Bröcher und Frau Oberreuther ist Landgerichtsrat Zirkel beauftragt. Er hat die Festgenommenen bereits verhört, doch geschah das bisher noch unter der Anordnung des Sprechverbots gegenüber Dritten. Die Hauptvernehmung wird demnächst beginnen unter Zuziehung der beiden Verteidiger, des Rechtsanwalts Clemenz für Dr. Bröcher und Rechtsanwalts Buhr für Frau Oberreuther. Von juristischer Seite neigt man zu der Meinung, daß dieser Strafprozeß zuletzt von der Wertung der Sachverständigengutachten beeinflußt sein wird. Diese werden sich neben einer genauen Beobachtung der beiden Beschuldigten auch mit rein medizin-fachwissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Das wird schon einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß an das Hauptverfahren vor Ende November nicht gedacht werden kann, wenn es bis dahin überhaupt möglich ist. Schließlich sei noch bemerkt, daß diese Verhandlung sehr wahrscheinlich größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehen wird.

*

Eine Rheininsel als Reichsehrenmal.

Der Reichskunstwart besichtigt die Rheininsel bei Lorch.

Lorch, 19. Mai. Der Plan, auf der Rheininsel bei Lorch ein Reichsehrenmal für Gefallene zu errichten, hat nun auch die Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen auf sich gelenkt. Die Entwürfe für die sogenannte Toteninsel stammen bekanntlich von dem Düsseldorfer Professor Karl Wach. Obschon man sich für die Errichtung des Ehrenmals anscheinend bereits auf einen Ort in Mitteldeutschland geeinigt hat, stattete der Reichskunstwart Dr. Redslob dieser Tage dem Inselchen bei Lorch einen Besuch ab und nahm die vorgeschlagene Stelle eingehend in Augenschein. In seiner Begleitung befanden sich Oberregierungsrat Stil und der Landesoberbaurat Müller. Der Reichskunstwart studierte die Entwürfe Professor Wachs und sprach sich über den Plan sehr anerkennend aus. Er betonte, er habe von dem Entwurf der Lorcher Toteninsel einen außerordentlich starken Eindruck erhalten.

Wirtschaft und Handel

(Die Marktlage für landwirtschaftliche Erzeugnisse.) Die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat führt in ihrem Wochenbericht aus: Von ausländischem Weizen kommt so gut wie nichts mehr an die Märkte, aber auch der Import des ausländischen Getreides. auf den jetzt die Mühlen fast ausschließlich angewiesen sind, zeigt augenblicklich einen Rückgang. Im Roggengeschäft sind stärkere Andienungen zu verzeichnen, die aber zumeist gut Unterkommen fanden und die Marktlage daher nicht erschüttern konnten. Das deutsche Gerstegeschäft liegt, ebenso wie dasjenige für Brotgetreide, äußerst still. Das Angebot ist gering, aber auch die Nachfrage hält sich zurück. Nur das Hafengeschäft hat eine Befestigung zu verzeichnen. Das plötzliche Nachlassen des polnischen Angebots in diesem Futtergetreide, das infolge der Entwertung des Zloty durch billige Preise unsere Marktlage drückte, verursachten ein recht erhebliches Anziehen unserer Haferpreise.

*

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft.

In der in Essen stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf wurden die infolge des Ueberganges der Betriebe der Gründerwerke auf die Vereinigten Stahlwerke A.-G. erforderlichen Zuwahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen. Dem Aufsichtsrat gehören nunmehr an: Fritz Thyssen, Vorsitzender; Fahrenhorst, stellv. Vorsitzender; Carp, Funcke, Fürstenberg, Goldschmidt, Gröninger, Hagen, Haßlacher, Huber, Knupe, Krawehl, Krüger, Lenze, Nathan, Pöhlmann, Salomonsohn, Schlitter, Schmitz, von Siemens, Baron Thyssen-Bornemisza, Fentener von Blissingen, Wolff.

In der Aufsichtsratssitzung wurden die Organisationsfragen der Vereinigten Stahlwerke eingehend besprochen. Den Vorsitz im Vorstand übernimmt Dr. A. Vögler. Erster stellv. Vorsitzender ist Ernst Pönsgen, zweiter stellv. Vors. Karl Rabes und dritter stellv. Vors. Gustav Knepper.

Keine Verhandlungen der Vereinigten Stahlwerke A.-G. über eine amerikanische Anleihe.

Von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. wird mitgeteilt, daß eine Neuyorker Meldung, eine 30 Millionen-Anleihe sei für die Vereinigten Stahlwerke A.-G. bei Dillon, Read und Company praktisch abgeschlossen worden, nicht den Tatsachen entspricht. Es schweben keine Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe in Amerika.

*

Ein Gesetz über den Handel mit Futtermitteln.

Der Reichswirtschaftsrat hat sich für das ihm am 29. März zugegangene Gesetz über den Verkehr mit Futtermitteln erklärt.

*

(Ver. Stahlwerke A.-G.) Die Thyssensche Handelsgesellschaft m. b. H., Essen, die Heinr. Aug. Schulte Aktiengesellschaft, Dortmund, sowie die Firma Heinr. Nölle u. Co., G. m. b. H., Essen, teilen durch gemeinsames Rundschreiben folgendes mit: Im Zusammenhang mit der durch die Gründung der „Vereinigte Stahlwerke A.-G." bedingten Einigung der Handels-Organisation und auf Grund besonderer Vereinbarungen mit der Firma Heinr. Nölle u. Co., G. m. b. H., Essen, bilden die oben bezeichneten Firmen mit dem heutigen Tage ein gemeinsames Unternehmen, das unter dem Namen „Heinr. Schulte, Aktiengesellschaft, Dortmund, Verkaufsstelle Essen", geführt wird. Alle laufenden Verträge, Verbindlichkeiten und Außenstände der drei Firmen werden durch die neue Gesellschaft abgewickelt. Büro und Lager befinden sich in Essen-Altenessen, Johanniskirchstraße, Telegr.-Adresse: „Eisenschulte".

(Zurückgezogene Kündigung.) Auf der Zeche Hannover I/II sind die wegen Grubenbrandes entlassenen 300 Arbeiter voll wieder eingestellt worden. Auf der Schachtanlage III/IV/VI sind die am 1. Mai erfolgten Kündigungen von 48 Mann wieder zurückgezogen worden.

(Kündigung des Lohntarifs in der Berliner Metallindustrie. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat zum 31. Mai den Lohntarif für die Metalltransportarbeiter gekündigt. Die Kündigung des Tarifes trifft etwa 15000 Arbeitnehmer.

(Saßnitz als Einfuhrhafen für russische Schweine.) Die frühere Seequarantäne-Station in Saßnitz ist von der Regierung auf längere Zeit an die „Fleisch- und Fleischwarenverwertung vereinigter Berliner Großschlächter G. m. b. H. verpachtet worden, um hier die mit eigens dazu hergerichteten Dampfern aus Rußland eintreffenden Schweine zu schlachten und zum Versand zu bringen. Nach umfangreichen Umbauten entsprechen die Räume der ehemaligen Quarantäne-Station jetzt den modernsten Einrichtungen der Berliner Großschlächtereien. Allwöchentlich sollen bis zu 1600 Schweine hier geschlachtet werden. Daß die russischen Schweine einer strengen tierärztlichen Kontrolle unterzogen werden, ist selbstverständlich.

*

Jahrmärkte.

Montag, 24. Mai: Blankenstein K., Hennen K.
Dienstag. 25. Mai: Coesfeld K., Ahaus K. B., Buer B., Rheda Rindv. Schaf, Dortmund und Hagen Schlachtv., Küstelberg K. Pf., Menden K., Lünen K. Schw., Wanne B.
Mittwoch, 26. Mai: Marl B., Haltern B., Metelen K. B., Friedrichsdorf K. B., Bochum B. Pf.
Donnerstag, 27. Mai: Dorsten B., Westerkappeln K. B., Ochtrup B., Bielefeld K. Rindv. Pf. Schw., Brackwede B. Pf., Hamm Schw., Langenberg i. W. K. B., Dortmund Zuchtv. Faselv., Lippstadt K. B.
Freitag, 28. Mai: Herford B. Pf., Horst-Emscher Schw.

Kunst u. Wissenschaft

Verschüttete Urzeit.

In Thüringen, in unmittelbarer Nähe von Weimar, hat die Wirtschaft und Technik in einem Kalksteinbruch in etwa 20 Meter Tiefe eine Kulturschicht freigelegt, die etwa 130000 Jahre vor unserer Zeitrechnung entstanden ist. Als die Grenze der Eiszeit bis in die Gegend von Weimar vorgerückt war, hatten sich an ihren Ausläufern die alten Renntier-, Rhinozeros-, Elefanten- und dergleichen Jäger angesiedelt, um hier ihre Nahrung zu erlegen. Große, breite Aschenschichten, im Felsen versintert, geben Zeugnis von dem Erleben der Bevölkerung, die damals lebte. Ihre Werkzeuge, oft in wunderbarer Ausführung, liegen verstreut in den Felsen eingesintert. Die Knochen der erlegten und zerteilten Jagdbeute geben Zeugnis über die Zerlegung der Jagdtiere und mancherlei Gewohnheiten der Jäger, und dazwischen finden sich, vereinzelt bisher. aber doch sicher nachweisbar, Schädelteile und Extremitätenknochen der damals lebenden Menschen. Hier liegt deutsche, hier liegt ein Teil Weltgeschichte freigelegt durch die Technik und die Bedürfnisse der Wirtschaft. Heute, wo jeder Stein, der gehoben wird, einen gewissen Wert in der Wirtschaftskonkurrenz hat, geht die Technik und der Handel glatt über die Ideale der Forschung hinweg. Schon beginnt man den Steinbruch wieder auszufüllen mit Bauschutt und Unrat, um allmählich aufgefüllt wieder Ackerboden zu gewinnen. Kein Mensch rührt sich, um diese Dokumente der Urgeschichte zu sichern, zu erhalten und zu heben. Brutal denkt jeder an sich und sein Geschäft. — Darf da die Allgemeinheit still zusehen, wie die Beweismittel deutscher Urgeschichte wieder verschwinden? Darf es geschehen, daß der glückliche Zufall, der in 20 Meter Tiefe dank der Erfordernis der Wirtschaft, ein uraltes Geschichtsdokument freilegte, so banal und lieblos mit Bauschutt wieder der Ewigkeit überliefern wird? Da liegen ja keine Schiffe mit Gold- und Silberladungen, mit Kostbarkeiten und sonstigen Werten, die man in Geld und Geldeswert umsetzen kann. Es sind ja nur einfach bearbeitete Werkzeuge, Knochen von Menschen, die vor 130000 Jahren gelebt haben, vielleicht ganz primitiv. Und doch, welche unbekannte, ungeahnte, unerforschte Geschichte ruht da! Das ist nicht nur eine lokale, das ist eine Reichsangelegenheit.

Gewinnauszug
2. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 15. Mai 1926

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 84728
2 Gewinne zu 5000 M. 128508
2 Gewinne zu 2000 M. 236426
2 Gewinne zu 1000 M. 66579
6 Gewinne zu 500 M. 27083 181517 280290
96 Gewinne zu 300 M. 5050 7702 25722 40930 52015 59185 59397 64124 64166 64868 72323 72326 82241 86993 90194 91270 103345 106793 113033 117485 117583 121774 126538 136746 141967 147544 152524 166840 172097 174309 184759 186017 193285 203778 204698 216808 216888 222062 224593 225136 243823 249363 249580 263890 267949 286040 292146 296381
230 Gewinne zu 180 M. 478 2366 5854 7570 7984 13668 24197 24613 26490 27291 38722 43733 45448 47306 48272 54336 56939 59311 59327 59607 64628 65807 67800 69870 71002 72374 75354 76393 77489 77651 78077 78599 81453 81693 83031 84217 88069 90552 92788 94854 98155 98362 99362 104957 107784 111142 112139 115088 116635 116963 119049 119518 122456 125294 126873 127719 132607 134993 136334 142652 144436 144881 147437 152183 154911 157278 162405 165575 166358 174554 182033 184559 189133 193728 195725 201763 206778 212450 213032 216825 218897 221416 221470 231476 232267 237687 240690 241868 243893 245002 245885 250847 253502 254459 256273 257132 257780 258855 262199 270720 270925 272141 276202 276938 277550 278582 279847 281768 283084 283163 284337 285069 287602 298084 298732

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 154399 158036
2 Gewinne zu 2000 M. 169702
8 Gewinne zu 800 M. 42885 73982 103044 128729
16 Gewinne zu 500 M. 30576 78408 143433 188902 207638 216166 223739 248658
52 Gewinne zu 300 M. 1363 23796 41360 53431 55489 64569 69494 105558 109904 119599 125663 151386 161433 161620 162381 197560 206719 220130 224597 232501 248783 249190 256662 271476 271550 298829
198 Gewinne zu 180 M. 68 4568 6025 7004 12514 16525 17941 19353 22289 31217 43940 44268 52069 54819 56413 59171 62014 63223 67783 76792 82028 83908 84567 85054 85720 100121 100827 101220 103795 105858 106114 108734 111495 111949 112073 113111 113926 114038 114145 116614 116890 118340 124097 126912 129188 132904 132997 134318 135067 141910 144466 145401 152209 153895 157292 157821 163218 167077 176348 183318 183726 185986 186326 187368 188366 197998 199913 201261 201738 211965 219474 220950 225557 228010 228718 228905 229443 229985 230097 231188 232355 234752 238825 239053 245679 252904 253091 255891 262910 265373 269087 270466 273024 273285 281215 282304 282793 286731 293545

Wie die Hausfrauen
über Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
urteilen:

„... Habe Ihr Rezept in der Zeitung über die Zubereitung von Windbeuteln gelesen und dasselbe sogleich ausprobiert; die Windbeutel sind großartig geworden. Da ich nun sehr viel Kuchen backe und zwar ausschließlich nur mit Oetker's Backpulver, so bitte ich Sie, mir Ihre vollständigen Rezeptbücher gratis und franko zu senden."
Frau H. G., Berlin N. 65.

„... Ich darf meinem Mann, der für „seine Kuchen" sozusagen sein Leben gibt, nur „Oetker-Kuchen" auf den Tisch bringen, die in der Tat wirklich vorzüglich munden und was die Hauptsache in der jetzigen Zeit ist, daß sie für wenig Geld herzustellen sind, so daß eine Beamtenfamilie doch zum allermindesten 1 bis 2 mal wöchentlich — Fleisch kosten auch Geld — Kuchen essen kann."
Frau Cl. H., Mannheim.

„... In der Zeitung las ich Ihr Rezept zur Bereitung einer Mocca-Schokoladen-Cremetorte und ließ es in meinem Haushalte sofort zubereiten. Zur freudigsten Ueberraschung aller bei das Backwerk so wundervoll aus, daß wir uns den Genuß solcher Zubereitungen gern öfter verschaffen möchten."
Dr. med. O. Arzt,
Deutsch-Ronsewitz O.-Schl.

„... Ich habe jetzt für jeden Sonntag einen Kuchen nach Ihren Rezepten, die Sie in der Zeitung veröffentlichen, gebacken. Sie sind alle vortrefflich geraten und von köstlichem Wohlgeschmack."
Frau W. K., Elberfeld.

„... Sie dürfen von meinem Urteil — Ihre Rezepte und Waren sind erstklassig — als Namen Gebrauch machen."
Frau Generaloberarzt Herzeleid, Berg a. Starnbergersee.

„... Durch Ihre Rezeptgaben in der Zeitung verleitet gibt es jetzt bei uns jeden Sonntag Leckerbissen, die wirklich billig, dabei hervorragend schmackhaft und gut schmeckend sind. — Und von Ihrem Angebot Gebrauch machend, möchte ich höflichst um Zusendung eines Rezeptbuches bitten."
Frau E. M., Berlin C. 2.

Solche lobenden Anerkennungen sind mir zu Tausenden zugegangen!

Schon die wenigen Zeilen dieser unverlangten Zuschriften drücken eine Fülle von Zufriedenheit und Freude aus. Wirklich praktische Hausfrauen werden daher beim Backen stets „Backin" verwenden und sich ihrer Erfolge freuen dürfen. — Besondere Vorteile beim Backen bietet ein neuer Backapparat mit dem Namen Küchenwunder — in meinem Rezeptbuch abgebildet — der es gestattet, auf kleiner Gaskocherflamme bei sparsamstem Verbrauch viele Kuchen backen zu können. Er ist da am besten geeignet, wo ein Backofen nicht zur Verfügung steht oder wenn auf größte Sparsamkeit Wert gelegt wird. Dieser Apparat ist in meiner Versuchsküche ausprobiert und für gut befunden. Er ist in allen besseren Haushaltungsgeschäften zu haben.
wenn nicht, wende man sich an:
Delvag - Handelsgesellschaft, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 21.
Verlangen Sie die beliebten Oetker-Rezeptbücher in allen einschlägigen Geschäften, wenn vergriffen, portofrei von



Dr. A. Oetker Bielefeld

Besonders preiswerte Pfingst-Angebote



Blusen

Jumper aus Waschmusselin u. Krepp, mod. Muster 4.50 — 2.90

Waschseiden-Jumper in modern. Karos 6.90 — 5.90

Crêpe de Chine Jumper neueste Pastellfarben, hübsche Formen 28.00 — 25.00

Weisse Voll-Voile Blusen neueste Machart, gute Ausführung 19.80 16.80 12.50 9.80 7.50 5.00 — 3.00

Kinder-Kleider

Waschmusselin neueste Muster ab Gr. 45, jede weitere Grösse 15 ₰ mehr — 2.25

Zephir-Kleider hübsche Machart ab Gr. 45, jede weitere Grösse 25 ₰ mehr — 2.50

Wollmusselin reine Wolle, modernste Muster ab Gr. 60, jede weitere Grösse 1.00 mehr — 8.75

Sommer-Kleider

Waschseiden-Kleid mit rundem Ausschnitt u. Gürtel in modernen Karos 7.80 — 5.80

Waschseiden-Kleid mit Kragen und Gürtel, in Streifen und Karos 9.80 — 8.90

Waschseiden-Kleid kariert, mod. Jumperform, Rock mit Falten gearbeitet 13.80 — 12.80

Waschseiden-Kleid mod. Schottenmuster, fesche Form mit seitlichen Falten 18.50 — 16.80

Waschseiden-Kleid modern kariert in fescher Form 21.00 — 19.80

Waschseiden-Kleid mod. Karos mit langer Aermeln in eleganter Ausführung 35.00 — 27.50

Rohseiden-Kleid mit kariertem Kragen und Aermelaufschlag, fesche Machart 18.50 — 17.80

Rohseiden-Kleid neueste Form mit Handstickerei 42.00 — 36.00

Waschmusselinkleid moderne Muster 3.75 — 3.00

Waschmusselinkleid schöne frische Muster 6.80 — 5.80

Waschmusselinkleid moderne Machart 9.80 — 8.90

Waschkrepp-Kleid moderne Karos 5.50 — 4.90

Voile-Kleid in guter Qualit. und hübsches Machart 15.00 10.00 — 7.00

Voile-Kleid Ia. Voll-Voile neueste Dessins in eleganter Ausführung 28.00 24.50 — 22.50

Wollmusselin-Kleid mod. neue Muster u. hübsche Formen 15.80 12.80 — 7.00

Wollmusselin-Kleid entzückende Macharten und Muster 28.00 24.00 — 19.80

Jacken-Kleider

in engl. Geschmack, Gabardine u. Rips. Fesche mod. Formen zum Teil auf reine Seide gefüttert 59.00 49.00 39.00 29.00 15.00 — 10.00

Mäntel

in allen mod. Stoffen u. Fassons sehr grosse Auswahl, zum Teil auf Crepe de Chine gefüttert 65.00 59.00 49.00 39.00 29.00 22.00 17.50 — 12.00

Kinder-Kleider

Waschseide schöne mod. Karos ab Gr. 60, jede weitere Grösse 75 ₰ mehr — 6.25

Waschseide aparte Karos, Jumperform ab Gr. 60, jede weitere Grösse 75 ₰ mehr — 6.75

Waschseide hübsche Jumperform mit Popelinefaltenrock ab Grösse 60, jede weitere Grösse 1.00 mehr — 9.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe Seidenflor m. Doppelsohle u. Hochferse in allen Farben Paar 1.45 — 95 ₰

Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor m. Doppelsohle u. Hochferse in allen mod. Farben Paar 1.95 — 1.65

Damen-Strümpfe Kunstseide mit Naht, schönes, klares Gewebe Paar 2.50 — 1.95

Damen-Strümpfe prima Seidenflor, starke Qualität mit Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. moderne Farben Paar 2.90 — 2.60

Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor, Kunstseide, extra schwere Qualität in schwarz und allen Farben Paar — 3.50

Damen-Strümpfe prima Waschseide, besonders stark in allen modernen Farben Paar — 4.90

Herren-Socken Baumwolle, gestreift, gemustert, einfarbig Paar 95 ₰ 68 ₰ — 58 ₰

Eine besonders billige Gelegenheit!
Reinwoll. Damen-Kaschmir-Strümpfe
in schwarz und allen Farben Paar 2.90

Wäsche

Damen-Hemden Trägerform mit Spitze u. Feston garn. Stck. 1.95 1.75 — 1.25

Damen-Hemden teils Festongarnierung, teils mit Madairastickerei Stck. 3.50 2.95 — 2.50

Damen-Beinkleider aus gutem Wäschestoff m. Spitze u. Feston Stck. 2.50 1.95 — 1.25

Damen-Beinkleider aus prima Renforcé mit breitem Feston Stck. 3.75 3.25 — 2.90

Damen-Prinzessröcke aus prima Mackobat. stumpf u. m. Valenciennes Stck. 7.50 4.90 — 3.50

Damen-Hemdhosen aus prima Mackobatist m. Klöppel u. Valenciennes Stck. 4.90 3.90 — 3.25

Damen-Nachthemden aus prima Renforcé m. Klöppel u. Festongarn. Stck. 5.90 4.75 — 2.75

Kissen-Bezüge ausgebogt u. mit Klöppeldurchsätzen Stck. 3.50 2.50 — 1.95

Schürzen

Zier-Schürzen aus Ia. Renforcé und Opal m. Hohlsaum und Stickerei Stck. 1.95 1.75 — 1.25

Servier-Schürzen Jumperform aus gutem Linon mit Hohlsaum u. Stickerei Stck. 2.75 2.50 — 2.25

Servier-Schürzen Jumperform aus Ia. Linon u. Cretonne m. schön. Stickereigarn. Stck. 3.90 3.60 — 3.25

Damen-Schürzen Jumperform aus gutem Satin und Cretonne Stck. 2.50 1.95 — 1.65

Damen-Schürzen Jumperform aus Ia. bedrucktem Satin Stck. 3.25 2.90 — 2.25

Damen-Schürzen Jumperform aus bestem Satin u. schönen Mustern Stck. 4.75 4.50 — 3.75

Damen-Schürzen Siamosen, Wiener und Jumperform prima Qualität Stck. 2.25 1.95 — 1.65

Damen-Schürzen Jumperform, aus gutem Siamosen Stck. 3.25 2.75 — 2.50

Herren-Artikel

Oberhemden Perkal, getütterte Faltenbrust in modernen Streifen Stck. — 6.75

Oberhemden Perkal m. 1 steifen u. 1 weichen Kragen in neuen Mustern Stck. 9.75 8.90 — 7.90

Oberhemden Trikoline, mit 2 Kragen, „Die grosse Mode" Stck. 11.90 — 8.90

Oberhemden weiss, mit Ia. Rips- und Batist-Einsätzen Stck. 10.80 9.80 — 7.50

Selbstbinder in neuen Mustern Stck. 95 ₰ 75 ₰ — 65 ₰

Selbstbinder moderner Farbtöne Stck. 1.95 1.75 — 1.45

Selbstbinder reine Seide, aparte Muster Stck. 3.75 3.25 2.90 — 2.50

Sportkragen weiss, Rips, in nur besten Qualitäten Stck. 75 ₰ 60 ₰ — 40 ₰

Sommerstoffe

Waschseide moderne, neue Karos mtr. 1.95 — 1.75

Waschseide fesche Karos u. Streifen mtr. 2.25 — 3.50

Waschseide uni neueste Bastelfarben mtr. — 4.50

Rohseide uni und Streifen mtr. 6.50 4.90 — 3.75

Crêpe de chine 100 ctm. br. in neuen mod. Farbtönen mtr. 9.80 8.90 — 7.90

Eolienne 100 ctm. br. unsere bewährte Qualität in gross. neuen Farbsortim. mtr. 8.50 7.80 — 5.80

Marocain 100 ctm. breit, in uni und bedruckt mtr. 7.80 6.50 — 4.50

Waschmusseline in schönen Dessins mtr. 95 ₰ 78 ₰ — 55 ₰

Waschmusseline in hübschen Musselindrucks, beste Erzeugnisse mtr. 1.45 1.35 — 1.25

Waschkrepp 70-80 ctm. breit in modern. Streifen u. Karos, garantiert waschecht mtr. 1.45 — 98 ₰

Zephir einfarbig und gestreift gute Qualitäten für Oberhemden u. Kleider mtr. 88 ₰ 75 ₰ — 68 ₰

Perkal 80 ctm. breit in guten, neuen Dessins für Oberhemden und Blusen mtr. 1.20 — 75 ₰

Mako-Zephir 80 cm br. nur neue Muster mtr. 1.95 1.75 — 1.25

Trikoline 80 ctm. breit bester Ersatz für Rohseide mtr. 2.75 — 1.75

Dirndel-Zephir 70-80 tm. br. in neuen aparten Karos mtr. 1.45 1.25 — 88 ₰

Künstlerdruck 80 ctm. br., Indanthren, gefärbt, in nur moderne Dessins mtr. 1.50 — 1.35

Wasch-Popeline gute, waschechte Qualität, in vielen neuen Farben mtr. — 1.85

Seiden-Satin in all. neuen Modefarben für Unterkleider geeignet mtr. — 1.95

Kadett 70-80 ctm. br. f. Knaben-Blusen und Anzüge mtr. 1.75 1.50 — 1.35

Windjackenstoff ca. 140 ctm. breit mtr. — 2.40

Voll-Voile weiss, 100-115 cm. br. Ia. Qualitäten mtr. 2.25 1.95 — 1.65

Gelegenheitsposten!

Voll-Voile 100-110 ctm. br. i. bedruckt m 1.50 — 1.25

Voll-Voile 100-110 ctm. br. neue moderne Stellungen, in gewebt und bedruckt mtr. 4.50 3.90 — 3.50

Crêpe-Marocain ca. 100 ctm. br., garantiert Indanthren in neuen Karos u. Streifen mtr. 3.90 3.50 — 1.95

Voll-Frotté 100 ctm. breit in nur guten Dessins mtr. — 1.75

Woll-Musselin 80 ctm. br. einfarb. i. neuen Farben mtr. — 2.90

Ein großer Posten
Woll-Musselin nur fehlerfreie Ware in herrlichen Dessins mtr. 3.50 2.90 — 1.90

Woll-Musselin nur aparte Neuheit., allerbest. Fabrik. mtr. 4.50 3.90 — 3.50

Sonnabend ist unser Geschäft durchgehend bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen

Das führende Kaufhaus für Alle.

Nr. 116
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Donnerstag,
den 20. Mai 1926.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Willy Brandenburg
Else Brandenburg
geb. Dolle.

Brilon, Kamen i. W.
den 20. Mai 1926.

1563

Damen-Hüte

besonders preiswert!

Moderner Lisseret-Hut 5.25
flotte Form in schönen Farben 7.25 6.50

Jugendliche Glocke 9.25
modern. Geflecht m. Bandgarnitur 10.50

Frauenhut feines Litzengeflecht mit Bandgarnitur 10.75 8.90

Modell-Hüte
zu besonderen Ausnahmepreisen.

Voos,
Kamen, Oststraße. 1559



Morgen bist Du wieder schmuck —

mit Sunlicht Seife lassen sich ja Deine kleinen Sachen so schnell und mühelos waschen. Paß gut auf, wie es Mutti macht, und wenn Du groß bist, machst Du's gerade so.

Es ist ja auch so leicht, mit Sunlicht Seife zu waschen. Ihr milder Schaum gibt schnell blütenreine, duftende Wäsche, ohne die Gewebe oder Farben im geringsten anzugreifen.

Kochen Sie Ihre Wäsche nur mit Sunlicht Seife. Verlangen Sie den neuen großen Würfel für die große Wäsche. Preis 40 Pfg



SUNLICHT SEIFE bringt Freude ins Haus!

Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Familie Brössel.

Westick, im Mai 1926. 1567

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Städtische Bühnen Dortmund. 1534
Freitag, 21. Mai
Burgwalltheater
7½ — geg. 10 Uhr
Der Glückspilz.

Ia. Bohnenstangen

empfiehlt 1561

Karl Müller,
Holzhandlung,
Kamen.



Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr, werde ich beim Wirt Kraft in Bergkamen
1 ungefähr 170 Pfund schweres Schwein, 1 Sofa mit Plüschbezug
ferner **nachm. 2½ Uhr,** beim Wirt Schürmann in Bergkamen
2 Blumenkrippen u. 1 Sofatisch
sowie **nachm. 3 Uhr** beim Wirt Brüggemann in Overberge
1 Sofa mit Plüschbezug
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1468

Kamen, den 19. Mai 1926.

Falley, Obergerichtsvollzieher.

Suche für mein kaufm. Büro einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Otto Scherff,
1566 Bauunternehmung.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Rieder hier: 1565

1 Vertikow, 1 kompl. Schlafzimmer m. Federbetten, 1 Garderobenständer, 1 Spiegel, 1 Sofa 3 Tische, 2 Stühle u. 1 Liegestuhl

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, den 19. Mai 1926.

Albert,
Obergerichtsvollzieher.

Linten sind zu haben in der Buchhandlung d. Kam. Zeitg.

Kaufmännische Krankenkasse sucht energischen und gewandten

Kaufmann

zu Werbungszwecken. 1562
Offerten unt. **Nr. 1129** an Annonc.-Exped. **F. Wittbold, Osnabrück.**

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. **Kamener Zeitg.**

Pfingst - Angebot.

Naturhaar-Zöpfe
in allen Farben von 2.00 Mk. an. Auf Zöpfe
20% Rabatt.
Größte Auswahl in Toiletteartikeln.

Damensalon W. Dröge,
Markt 22.

1563

Aus aller Welt

Das neue Pelzjackett.

Wegen Beleidigung der Zollbehörde hatte sich der Rechtsanwalt Dr. Lehmann vor der Strafkammer in Danzig zu verantworten. Der Angelegenheit lagen folgende Vorgänge zugrunde. Vor einiger Zeit fuhr Dr. L. mit einer ihm bekannten Dame von Marienburg nach Danzig zurück. In Simonsdorf erfolgte die übliche Zollrevision durch Zollbeamte des Freistaates, und hierbei behauptete der Zollbeamte D., die Dame trüge ein vollkommen neues Pelzjackett, das sie zollfrei in den Freistaat einzuschmuggeln beabsichtige. Die Behauptung des Zollbeamten entsprach nicht den Tatsachen, da die Dame das Jackett schon einige Zeit besaß. Der im Abteil sitzende Rechtsanwalt Dr. L. versuchte den Zollbeamten über die Irrtum aufzuklären, der Beamte ließ sich jedoch auf nichts ein, auch selbst dann nicht, als Dr. L. sich bereit erklärte, sofort eine Summe zu hinterlegen, welche die von dem Beamten fälschlicherweise auf den sechsfachen Betrag des Pfandobjektes errechnete Summe um das Vier- bis Fünffache überstieg. Hierbei mache Dr. L., der sich als Rechtsanwalt legitimierte und von der Dame um seinen Beistand in der Angelegenheit gebeten worden war, auf den Rechnungsirrtum aufmerksam. Denn der Beamte hatte den sechsfachen Wert des Wertes des Jacketts ausgerechnet, der dem Zollgesetz nach nur nur bei solchen Gegenständen zu bezahlen ist, die irgendwie verheimlicht, z. B. unter den Kleidern, über die Grenze geschmuggelt werden sollen und entdeckt werden. Die Dame trug das alte Jackett aber ganz offen über den Kleidern und darunter eine dünne Bluse. Um sich der Einsprüche des Dr. Lehmann zu entledigen, wies der Beamte diesen schließlich hinaus. Die Verhandlungen auf dem Zollschuppen hatten sich mehrere Stunden lang hingezogen. Daraufhin wandte sich Dr. L. in einem Schreiben unter ausführlicher Darlegung des Falles beschwerdeführend an Staatsrat Dr. Kraefft. Das Schreiben brachte zum Ausdruck, daß der Zollbeamte Dr. L. unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt zum Verlassen des Zollschuppens aufgefordert, und die Dame durch sein Verhalten schließlich zur Unterzeichnung des Verhandlungsprotokolls genötigt habe, wonach sie sich zu einer Zollhinterziehung bekannte. Außerdem bat Dr. L., darüber in eine Prüfung einzutreten, ob der rechtswidrig erhobene Hinterziehungsbetrag richtig an die Kasse abgeführt sei. Durch diesen Brief fühlte sich die Zollbehörde beleidigt und erhob Klage gegen Dr. L. Bei der Verhandlugn erbot sich Dr. L., für die Richtigkeit seiner Behauptungen den Beweis der Wahrheit anzutreten, der nach jeder Richtung hin gelang. So war u. a. Dr. L. aus den Akten bekannt geworden, daß die Dame sich dazu bekannt haben sollte, das Jackett unter der Kleidung verborgen getragen zu haben. Dies entsprach nicht nur den Tatsachen, sondern Dr. L. konnte sich auch nicht erinnern, davon etwas in der von der Dame unterzeichneten Unterwerfungsverhandlung gelesen zu haben. Es stellte sich dann bei der Berührung dieses Gegenstandes während der Verhandlung heraus, daß der Vermerk, wonach das Jackett unter den Kleidern verborgen gewesen sei, später von einem anderen Beamten in das von der Dame unterzeichnete Verhandlungsprotokoll hineingeschrieben worden war. Der bei der Verhandlung anwesende höhere Zollbeamte erkannte dieses strafrechtlich als Urkundenfälschung zu beurteilende Vergehen des Beamten an und erklärte es als „einen bedauerlichen Irrtum". Der Gerichtshof sah den von dem Angeklagten erbrachten Wahrheitsbeweis nach jeder Richtung hin als gelungen an. Auch stünde ihm der Paragraph 193 des St. G. B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) voll zur Seite, weshalb er von der Anklage der Beamtenbeleidigung freizusprechen sei.

*

Ein merkwürdiges Naturdenkmal.

Die Säulen des Serapis-Tempels von Puteoli, der alten römischen Handelsstadt in der Bucht von Neapel, enthalten ein sonderbares Naturdenkmal. Sie besitzen in einiger Höhe einen Ring von Löchern, der rätselhaft war, bis man in einem eine Bohrmuschel entdeckte. Aus dem Befund ergibt sich, daß diese Tempelruinen, bis zu dem Ring mit Schutt bedeckt, einst im Meer gestanden haben; denn die Bohrmuscheln sind echte Meerestier. Später muß das Gebiet dann wieder aus dem Meere aufgetaucht sein. So haben diese Tiere also in die Säulen Runen gegraben, die uns heute von alten, bedeutungsvollen geologischen Ereignissen Kunde geben. Nun noch etwas vom Bohren der Bohrmuscheln. Sie bohren sich in Holz und Gestein ein. Schiffen können sie dadurch gefährlich werden. Wie sie bohren, ist merkwürdigerweise noch nicht ganz klar. Man fand auch feinen Bohrstaub: aber sie machen nicht, wie notwendig, mit der Schale eine drehende Bewegung. Vielleicht bohren sie mit ihrem muskulösen, durch Blutzufuhr hart werdenden „Fuß". Auch meinte man, die Tiere sonderten eine das Gestein auflösende Flüssigkeit ab, doch spricht dagegen wieder der Bohrstaub. Eine Art Bohrmuschel hat aber tatsächlich eine Drüse, die Säure absondert. Sie bohrt also wohl chemisch. Aehnlich ist es bei einem kleinen zarten Schwamm. Man findet am Meeresstrand oft Gesteinsstücke, Muschelschalen usw. mit vielen kleinen Löchern, in denen jenes Schwämmchen lebt. Da sein Körper eine Schleimmasse ist, muß es die Löcher also wohl auf chemischem Wege gebohrt haben.

*

Tot-„gesundgebetet".

In der Gegend von Hameln und vor allem in der Nähe von Hessisch-Oldendorf ist nach den Aussagen dortiger Einwohner die Gesundbeterei besonders stark verbreitet und Krankheiten werden dort vielfach nach ihr behandelt. Bei dieser Behandlung ist eine an Herzschwäche, Leberbeschwerden und geschwollenen Beinen erkrankte 23jährige Frau Albert aus Friedrichsburg zu Tode gekommen, die sich unter andern in der Behandlung der 34jährigen Frau Minna Claus, geb. Rigge, aus Hessisch-Oldendorf befunden hatte. Gegen Frau Claus ist deshalb ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung anhängig gemacht, über das vom erweiterten Schöffengericht verhandelt wurde. Der Andrang der Bevölkerung aus der Hamelner Gegend war sehr groß. Zu der Verhandlung war außer mehreren medizinischen Sachverständigen auch mehrere Vertreter der Christian science geladen. Der Staatsanwalt würdigte die lautere Menschenliebe, die es gewesen sei, die die Angeklagten zur Beratung und zur Behandlung der kranken Frau Albert veranlaßt habe. Er beantragte gegen sie wegen fahrlässiger Tötung auf 3 Monate Gefängnis und Bewährungsfrist zu erkennen. Das Gericht verurteilte Frau Claus zu 3 Monaten Gefängnis. Es ist der Auffassung, daß der Tod der Frau Albert durch die Unterbrechung der ärztlichen Behandlung eingetreten ist. Trotz der Warnung des Arztes habe sie die Frau Albert in Behandlung genommen und veranlaßt, daß sie die Medikamente nicht mehr nahm. Die Angeklagte erhielt Bewährungsfrist. Die Sache wird noch die Berufungsinstanz beschäftigen.

*

— **Großfeuer in Berlin.** In den großen Späth'schen Baumschulen im Baumschulenweg bei Berlin wütete ein riesiges Feuer. Der Brand, der in einem 1000 Quadratmeter großen Schuppen entstanden ist, sprang in wenigen Minuten auf einen anderen Schuppen über. Die abgestürzten brennenden Giebelteile setzten den Park in Brand. Wertvolle Baumbestände, vor allem Nadelhölzer, fielen den Flammen zu Opfer. Obwohl Feuerwehr und Schutzpolizei gemeinsam den Brand bekämpften, war es in den ersten Nachmittagsstunden noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

— **Schwerer Unfall eines italienischen Postautomobils.** Das Postautomobil von Foligno nach dem Monte Falco in Umbrien, auf dem 13 Personen Platz genommen hatten, stürzte infolge Platzens eines Reifens in einer Kurve um. Alle Insassen wurden verletzt. Ausländer befinden sich nicht darunter.

— **Ein wertvolles Holzlager niedergebrannt.** Nach einer Meldung aus Mühlhausen (Thüringen) brach in den beiden großen Holzlagerschuppen der Innendekorationsfirma Schäfer Feuer aus, das außerordentlich schnell um sich griff. Die beiden Schuppen brannten mit ihrem wertvollen Inhalt völlig nieder.

— **Seine Frau erschlagen.** Vom Schwurgericht zu Straubing (Niederbayern) wurde nach einer Blättermeldung der 40jährige Waldaufseher Gistl auf Oberhof wegen Todschlages zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat mit einem Stuhl und anderen Gegenständen solange auf seine Ehefrau eingeschlagen, bis sie starb.

— **Ein Riesenbrand in Rumänien.** In Bacau wurden durch eine gewaltige Feuersbrunst 500 Häuser im Arbeiterviertel und zahlreiche Fabriken zerstört. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Infolge heftigen Sturmes war es unmöglich, das Feuer zu lokalisieren. Erst als sich der Sturm gelegt hatte, konnte das Feuer eingedämmt und gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Zahl der verletzten Personen steht nocht nicht fest, soll aber gering sein.

*

Unwetter.

— **Wolkenbrüche in der Südschweiz.** Nach einer Meldung aus Basel hat der seit den letzten 4 Tagen anhaltende sintflutartige Regen in der italienischen Schweiz großen Schaden angerichtet. Der Lago Maggiore stieg in einer Nacht um 1½ Meter. Die Kaianlagen und Straßen, sowohl in Lugano wie in Locarno stehen unter Wasser. Die Centovalli-Bahn ist unterbrochen. Es rechnet andauernd weiter in Strömen. Im oberen Kronethal haben sich an der Eisenbahnlinie Visp.-Zermatt Berarutsche ereignet. Auch die Furkabahn hat den Betrieb wegen Verschüttungen stillgelegt.

Unwetter in Frankreich. Das seit Samstag in ganz Frankreich herrschende Unwetter hat in Paris und in der Provinz zum Teil beträchtlichen Schaden angerichtet. Auf dem Flugplatz der Militärschule von St. Cyr wurde eine Luftschiffhalle vom Sturm fortgerissen und vollkommen zertrümmert.

— **Folgen des Wolga Hochwassers.** Die Wolga ist in der Gegend von Rybinsk einen Meter gefallen und steht zwei Meter über dem Normalstand. Bei Kasan ist das Hochwasser weiter im Steigen. In der Stadt selbst sind 51 Straßen überschwemmt. Etwa 10 000 Menschen mußten ihre Wohnungen verlassen und in Klubräumen und Schulen untergebracht werden. In Kanawino (in der Nachbarschaft von Nishni-Nowgorod) mußten annähernd 26 000 Menschen ihre Wohnungen verlassen. Der Schaden der Stadt beträgt schätzungsweise 10 Millionen Rubel.



Arbeitskammer des Ruhrbergbaues.

Regierungsmaßnahmen gegen Zechenstillegungen verlangt.

Die Arbeitskammer des Ruhrbergbaus nahm eine Reihe von Anträgen an, die es möglich machen sollen, Maßnahmen zu ergreifen, um eine den Interessen des Ruhrbergbaus und der Allgemeinheit dienende Regelung herbeizuführen.

1. Der Syndikatsvertrag wäre dahin abzuändern, daß die Beteiligungsziffer anstatt auf den Konzern, auf die einzelne Schachtanlage gelegt wird. Die Uebertragung der Beteiligungsziffer von stillgelegten Schächten auf andere Schächte, auch innerhalb eines Konzerns sowie jeder sonstigen Gemeinschaft ist zu verbieten.

2. Die laufende Feststellung der Kohlenproduktion einschließlich der aus der Kohle und den Nebenbetrieben gewonnenen Produkte und deren Selbstkosten auf gesetzlicher Grundlage unter Kontrolle gleichberechtigter Beteiligung der Arbeiterschaft.

3. Die einzusetzende Prüfungskommission muß insbesondere die Einführung verkürzter Arbeitszeit prüfen.

4. Das Verfahren von Ueber- und Nebenschichten ist einer sofortigen Prüfung durch das Oberbergamt als Aufsichtsbehörde zu unterziehen und, soweit sie nicht unbedingt für Leben und Gesundheit der Arbeiter und Angestellten erforderlich sind, unter Androhung von Strafen zu verbieten. Der Paragraph 93c des Allg. Berggesetzes ist auch auf die Angestellten auszudehnen.

5. Die Arbeitszeit ist gesetzlich so zu regeln, daß Ueber- und Nebenschichten nicht verfahren werden dürfen, es sei denn, daß sie zur Sicherheit von Leben und Gesundheit der Arbeiter unbedingt erforderlich sind. Ueberarbeiten für Reparaturen zur unbedingten Fortführung des Betriebes sind unter Kontrolle der Bergbehörde und unter Beteiligung der Betriebsvertretung festzulegen.

6. Die Regierung wolle in eine alsbaldige Prüfung eintreten inwieweit eine Verbilligung der Transportkosten möglich ist. Dabei wäre insbesonders der Bau des Hansakanals in Erwägung zu ziehen.

Diese Forderungen der Arbeitskammer sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nur zu begrüßen, und es ist zu hoffen, daß sie bei den maßgebenden Stellen so tiefen Eindruck machen, um ein Eingreifen der verantlichen Körperschaften hervorzurufen.

Weiter beschäftigte sich die Arbeitskammer mit der Wetterkontrolle im Bergbau, Gesundheitsgefahren beim Abteufen von Schächten und der Arbeitszeitfrage, sowie Arbeitszeit vor heißen Betriebspunkten.

Claß über seinen „Putschplan".

Die Verhandlungen mit Hugenberg und Dr. Neumann.

Der im Zusammenhang mit den neuen Putsch-Gerüchten viel genannte Justizrat Claß veröffentlicht eine längere Erklärung, in der er bestreitet, sich jemals mit Putschplänen beschäftigt zu haben. Ueber seine Verhandlungen mit Hugenberg und Dr. Neumann heißt es unter anderem:

In bezug auf die nächst mir „meistbelasteten" Herren Geheimrat Dr. Hugenberg und Dr. Neumann gilt folgendes: Im Anschluß an Unterhaltungen mit Herrn Hugenberg über die verzweifelte wirtschaftliche Lage des Vaterlandes und die Art und Weise, wie ein völliger Zusammenbruch verhindert werden könne, habe ich an ihn schließlich die Frage gerichtet, ob er sich zur Verfügung stelle, falls der Ruf an ihn ergehe, ein maßgebendes Reichsamt zu übernehmen.

Herr Hugenberg hat mir mehrfach ablehnend geantwortet und seine Ablehnung mit persönlichen und sachlichen Gründen belegt, deren Stichhaltigkeit ich nicht anerkennen konnte. Auch in der letzten vor meiner Abreise mit ihm geführten Unterhaltung ist Herr Hugenberg meinem Drängen unzugänglich geblieben.

Dieses „Nein" des Herrn Hugenberg hat mich gelegentlich veranlaßt, ihn um sein Urteil über Herrn Dr. Neumann zu bitten. Als dieses — wie mein eigenes — sehr anerkennend lautete, habe ich mir vorgenommen, bei sich bietender Gelegenheit Herrn Dr. Neumann zu fragen, ob er, wenn der Ruf an ihn im Falle verfassungsmäßiger Um- oder Neubildung der Regierung ergehe, sich zur Verfügung stellen werde.

Herr Dr. Neumann lehnte dies bei persönlichem Zusammentreffen ab und bestätigte seine Ablehnung noch ausdrücklich mit Schreiben aus Lübeck vom 17. April laufenden Jahres.

Trotzdem habe ich den rechtswidrig im Durchschlag bei mir beschlagnahmten und unter Verletzung des Briefgeheimnisses, sowie des Urheberrechtes von der politischen Polizei veröffentlichten Brief vom 23. April nach Karlsbad geschrieben, worauf Dr. Neumann von dort mit Brief vom 25. April nochmals ablehnend antwortete.

Der ablehnende Brief des Herrn Neumann vom 25. April wurde von den Polizeibeamten gefunden, aber nicht beschlagnahmt.

Es bleibt ihre Sache, weshalb sie diesen, Herrn Neumanns Weigerung sofort einwandfrei beweisenden Brief nicht mit sich genommen hat.

Weiter erklärt Justizrat Claß, daß er nicht angeben könne, was aus dem Antwortbrief Dr. Neumanns vom 17. April geworden sei, und bestreitet, jemals einen Brief an Major v. Hindenburg geschrieben zu haben.

Strafantrag gegen die verantwortlichen Polizeibeamten.

Zum Schluß heißt es in der Erklärung: Alle in diesem Zusammenhang gegen mich getroffenen Maßnahmen der politischen Polizei entbehren der gesetzlichen, aber auch jeder tatsächlichen Grundlage und verletzen ursprünglichste, verfassungsmäßigste Rechte. Ich habe daher meinen Anwalt, Justizrat Dr. W. Hahn, beauftragt, gegen die für diese Maßnahmen Verantwortlichen mit allen Rechtsbehelfen vorzugehen und insbesondere wegen Hausfriedensbruchs, Verletzung des Briefgeheimnisses und Urheberrechts Strafantrag zu stellen.

Woran haperts?

Klagen auf der Hauptversammlung des christlichen Gewerkvereins.

Auf der zur Zeit in Saarbrücken tagenden Hauptversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt Rotthäuser-Essen ein großangelegtes Referat über die Lage im Bergbau. Er führte u. a. aus:

Es kann und darf nicht immer so bleiben, daß in der Schwerindustrie, Bergbau und Hüttenindustrie die längste Arbeitszeit verrichtet werden muß und die niedrigsten Löhne gezahlt werden. Zu den ungenügenden Löhnen und der langen Arbeitszeit kommen noch große Lohnausfälle durch die vielen Feierschichten. Auf vielen Gruben hat man monatlich bis zu 8 und 10 Feierschichten. So sind trotz der vielen Stillegungen und Entlassungen, die im Bergbau weiterbeschäftigten Arbeiter auch nicht auf Rosen gebettet.

Die Unfallgefahren haben sich nicht verringert. Die Zahl der tödlichen Unfälle hat sich leider noch erhöht. Es entfielen tödliche Unfälle:

1920 auf 1000 Beschäftigte 2,53,
1925 auf 1000 Beschäftigte 2,84.

Insgesamt waren 1925 im Oberbergamtsbezirk Dortmund 74 258 Unfälle gegen 65 693 Unfälle im Jahre 1924 zu verzeichnen.

Auf unser Drängen sollen nunmehr auf Grund eines Beschlusses des Preußischen Landtages versuchsweise sechs Grubenkontrolleure im Ruhrrevier aus den Reihen der Bergarbeiter gestellt werden. Wenn aber die sechs versuchsweise angestellten Kontrolleure keine „weiße Salbe" sein und bleiben sollen, müssen sie viel weitere Rechte und Vollmachten bekommen."

Worauf kommt es im Augenblick hauptsächlich an? Unserer Ansicht nach kommt zweierlei in Frage, und zwar:

1. Hebung des Innenmarktes und
2. eine internationale wirtschaftliche Verständigung.

Die Kaufkraft der breiten Masse muß in erster Linie gefördert werden. Mit niedrigen Löhnen kann die Volkswirtschaft Deutschlands nicht gebessert werden. Am notwendigsten ist aber, besonders für unseren Bergbau, eine internationale wirtschaftliche Verständigung, besonders aber eine wirtschaftliche Verständigung mit England. Dem Montantrust stehen wir nicht grundsätzlich feindlich gegenüber, verkennen aber auch nicht die Gefahren, die er für den Arbeiter haben kann. Wir sind für eine Arbeitsgemeinschaft auch mit den übrigen Bergarbeiterverbänden.

Zwei S. P. D.-en in Sachsen.

Die Gemäßigten und die Radikalen gründen selbständige Parteien.

Die aus der Sozialdemokratischen Partei Sachsens ausgeschlossenen 23 rechtssozialistischen Landtagsabgeordneten haben beschlossen, keinen Einspruch beim Reichsparteivorstand gegen ihre Ausschließung zu erheben. Bei den bevorstehenden Landtagswahlen wollen sie als „Alte sozialistische Partei" mit eigenen Listen hervortreten und bauen jetzt eine eigene Organisation auf. Der ehemalige sächsische Ministerpräsident und heutige Führer des sächsischen Reichsbanners, Wilhelm Buck, hat seinen Austritt aus der offiziellen sächsischen Sozialdemokratie erklärt, weil er die Ausschließung der dreiundzwanzig „als ein Unrecht empfindet". Seine Erklärung schließt mit den Worten: „Nach neununddreißigjähriger Zugehörigkeit trete ich von Rechten und Pflichten der Sozialdemokratischen Partei in Sachsen zurück."

Aeußerungen Hugenbergs.

Dr. A. Hugenberg, Mitglied des Reichstags, schrieb im Berliner Lokalanzeiger zu Putsch und Kabinettkrise u. a. folgendes:

„Herr Severing, die Wahrscheinlichkeit der neuen Revolution von links steht ziemlich deutlich vor uns, und da ist es natürlich für Ihre Freunde und Feinde auf der Linken sehr willkommen, den Anschein eines Grundes zu haben, nach rechts hin zu rufen: „Haltet den Dieb!" Es sind Entwürfe für hochverräterische Manifeste gefunden worden, mit Köpfung von Parkamentariern, Enteignung der Banken und Juden und sonstigem Unsinn! Herr Severing, wenn Ihnen da nur nicht ein Witzbold einen Streich gespielt hat! Aber nein, wir wollen unterstellen, es sei von dem unbekannten Verfasser ernst gemeint; dann wäre es längst noch nicht ernst zu nehmen . . .

. . . Was Sie anständigerweise nicht dulden dürften, ist, daß Ihre Leute nun aus diesen ganzen unwahren und aufgebauschten Sachen einen großen, wirren Salat machen, mit dem Ergebnis, daß es so aussieht, als wenn Neumann, Hugenberg, Freiherr v. Lüninck und andre böse Leute Minister werden, und dann das von Ihnen entdeckte, wahrscheinlich schon drei Jahre alte Programm des Köpfens und Enteignens durchführen wollten, und zwar mit Unterstützung der verfl . . . rheinisch-westfälischen Großindustrie! Und das in einem Augenblick, da eine Neubildung der Regierung nahte und die Linke Sorge hat, daß es eine Rechtsregierung werden könnte. „Hier entsteht", so schließt Hugenberg, „die Frage nach den eigentlichen Beweggründen des Vorgehens. Damit wendet sich das Blatt. Aus der polizeilichen Groteske wird ein politischer Skandal ersten Ranges, der blitzartig die politischen Verhältnissen des Landes beleuchtet."

Pilsudski und die Franzosen.

Die Tatsache, daß Pilsudski im Weltkriege auf deutscher Seite gekämpf hat, hat ihn in Paris in den Geruch der Deutschfreundlichkeit gebracht. In Wahrheit hat die polnische Legion im Kriege eine recht fragwürdige Rolle gespielt, und ihr Führer Pilsudski hat stets nur ein Ziel im Auge gehabt: die Unabhängigkeit Polens. Er verfolgte dieses Ziel zunächst gegen Rußland, dann aber auch gegen die Mittelmächte. Zweifellos ließ er sich dabei von idealen Beweggründen leiten, und blinden Haß gegen Deutschland hat er nie gezeigt. In Paris genügt das natürlich schon, um aus ihm einen Deutschenfreund zu machen. Man fühlt, wohl instinktiv, daß sich Pilsudski niemals so restlos in den Dienst Frankreichs einspannen lassen würde, wie es die letzten polnischen Regierungen getan haben. „Deutsche" Politik würde er aber ganz gewiß nicht treiben, wenn er auch vielleicht aus wohlverstandenem polnischen Interesse in der Minderheitsfrage, namentlich auch den Deutschen gegenüber, mehr Entgegenkommen zeigen würde. als die Ueberchauvinisten, die bisher in Polen tonangebend waren.

In Warschau wurden Extrablätter verbreitet, in denen die böswilligerweise erfundene Behauptung aufgestellt wird, daß von deutscher Seite der Versuch gemacht würde, die polnischen Wirren auszunutzen und gegen den Korridor vorzugehen. Tatsächlich sind die an der Grenze liegenden Truppen in Alarmbereitschaft gesetzt worden. Auch von der polnisch-oberschlesischen Grenze kommen Nachrichten von der Verstärkung der Grenzposten. Diese Schutzmaßnahmen sind zweifellos der Ausfluß einer gesteigerten Nervosität, und die von maßgebender Stelle darüber verbreiteten Extrablätter haben wohl nur den Zweck, das öffentliche Interesse in Polen abzulenken und auf diesem Wege eine Einigungsparole zu finden.

Die Straßenschlacht in Warschau.

Durch Augenzeugen ist inzwischen bekannt geworden, daß die Kämpfe in Warschau weit heftiger waren, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Mehrere Tage lang hörte der Kanonendonner überhaupt nicht auf, und infolge der Unmöglichkeit, die als Schutzlinien benutzten Straßen zu betreten, war in vielen Häusern schon Hungersnot eingetreten, als die Kämpfe als vorläufig beendet anzusehen waren.

Selbst in dem Gesandtschaftsviertel sind einzelne Gebäude während mehrerer Tage schwerster Bedrohung ausgesetzt gewesen, so daß das gesamte Gesandtschaftspersonal mehrerer diplomatischer Vertretungen viele Tage lang praktisch in den Gesandtschaftsgebäuden eingesperrt war. Die dänische und die englische Gesandtschaft haben durch Granat- und Gewehrschüsse selbst erheblich gelitten. Auch die Flaggen der beiden Gesandtschaften sind durch Schüssen beschädigt worden.

In diplomatischen Kreisen Warschaus hat der Putsch selbst da, wo große Polenfreundlichkeit herrscht, einen niederschmetternden Eindruck gemacht, und der Polen dadurch entstandene Prestigeverlust wird sich, abgesehen von den hohen wirtschaftlichen Schäden, sobald nicht wieder ausgleichen lassen. Vor allem werden auch Rückwirkungen auf das polnische Heer nicht ausbleiben, dessen Schlagkraft durch die Bruderkämpfe erheblich geschwächt ist.

Im Sturm über Alaska.

Die gefahrvolle Fahrt der „Norge".

Während bis hinter dem Nordpol die Fahrt der „Norge" sich durchaus programmäßig vollzogen hatte, traten später zeitweise starke Nebel auf, die das Schiff zwangen, sehr hoch zu gehen. Dann und wann teilte sich indes der Nebel, sodaß ein Ueberblick über die Gegend möglich war. Hierbei wurden lediglich ungeheure Eismassen festgestellt.

Im Verlaufe der Fahrt bildeten sich an allen Teilen des Schiffes Eisschichten. Die Mannschaft mußte infolgedessen dauernd die hierdurch entstehenden Beschädigungen flicken. Die „Norge" erreichte, ohne vom Kurse abzuweichen, Point Barrow. Hier wurde das Wetter aber derart schlecht, daß eine Kursänderung für notwendig erachtet wurde, da sonst die Gefahr bestand, daß das Schiff im Nebel auf die Berge Alaskas stoßen könnte. Die „Norge" flog darauf, die Küste Alaskas links lassend, der Behringstraße zu, um unter Umständen in Sibirien zu landen. In der Behringstraße bildeten sich wieder neue Eisschichten. Da das Flickmaterial verbraucht war, und die Mannschaftn sich in einem außerordentlich erschöpften Zustand befand, geriet das Schiff in einen kritischen Zustand. Es wurde aus diesem Grunde beschleunigte Landung beschlossen. Das Schiff erreichte nach 71stündiger Fahrt das kleine Eskimodorf Teller, wo die Notlandung erfolgte.

Die Abmontierung der „Norge" hat bereits stattgefunden. Sobald das Meer eisfrei geworden ist, wird sie mit dem ersten von Teller abfahrenden Schiff nach Nome verladen werden.

Strafantrag gegen Dr. Friedensburg.

Laut „Dt. Tageszeitung" hat Oberst a. D. v. Luck, der in der Nacht vom 11. bis 12 Mai von der Berliner Polizei festgenommen worden war, gegen den Polizei-Vizepräsidenten in Berlin, Dr. Friedensburg, Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt.

Italienische Regierungsmaßnahme gegen die protestantische Kirche.

Nach dem „Avanti" haben die italienischen Behörden in letzter Zeit der protestantischen Kirche verboten, die sog. Nachschule abzuhalten, d. h. Knaben und Mädchen nach der Schule um sich zu versammeln. Das Verbot wird damit begründet, daß die katholische Kirche allein in Italien anerkannt sei, während die protestantische Konfession nur geduldet werde.

Aus dem Reiche.

Der Schupo-Strohhut.

Das preußische Ministerium des Innern haben Tschako aus Strohgeflecht offiziell in Preußen eingeführt. Die Herstellung des Sommer-Tschako erfolgt aus feinem Pedalgeflecht, sein Gewicht beträgt 180 Gramm gegen 380 Gramm in der bisherigen Ausführung. Außer Preußen erwägen übrigens Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, Hamburg, Bremen, Lübeck ebenfalls die Aufnahme dieser in jeder Beziehung kleidsamen Kopfbedeckung aus Strohgeflecht in die dienstliche Kleiderordnung.

Unverzinsliche preußische Reichsmarkschatzanweisungen.

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) teilt dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mit, daß infolge der weiteren Erleichterung des Geldmarktes der Diskontsatz für die unverzinslichen preußischen Reichsmarkschatzanweisungen vom 17. d. Mts. ab um ¼% ermäßigt wird. Die Abgabe der Schatzanweisungen erfolgt dementsprechend bis auf weiteres an Banken, Bankiers und Sparkassen zum Satze von 4¾%, an Private zu 4¼%. Mit Rücksicht darauf, daß der für die Regelung zur Verfügung stehende Betrag wie bisher begrenzt ist, wird der Verkauf auch weiterhin em wesentlichen nur an Sparkassen zur Anlegung ihrer Einlagebestände erfolgen können.

Eine nette Ueberraschung

hat die Reichsbahn den Berlinern bereitet, indem sie für Pfingsten, das heißt für die Zeit vom 19. bis 26. Mai ausnahmslos sämtliche Fahrpreisermäßigungen aufgehoben hat. Infolgedessen können die meisten Turner, Schüler, Vereine, Klubs, Wandervögel, Jugendvereinigungen usw. ihre geplanten Pfingstfahrten nicht unternehmen. Die Abmachungen mit den zahlreichen Herbergen, Gastwirten, Hotels sind umsonst gewesen. Das schon vorher berechnete und zum größten Teil eingezahlte Reisegeld muß zurückgezahlt werden. Jedenfalls paßt diese neueste unverständliche Anordnung schlecht zur Umstellung der Reichsbahn auf „kaufmännischen Betrieb".

Heraufsetzung des Wahlalters in Bayern.

Der Verfassungsausschuß des Bayerischer Landtages führte die Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung der §§ 23 und 8 der bayerischen Verfassung zu Ende. Das Wahlrecht bei Gemeinde- und Kreiswahlen soll in Zukunft von der Vollendung des 25. Lebensjahres und das Wahlrecht zum Kreistage von einem mindestens zwölfmonatigen Aufenthalt im betreffenden Kreise abhängig werden. In der Gesamtabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit den Stimmen der Koalitionsparteien und des Völkischen Blocks angenommen.

Auslandsnachrichten.

Die Vereinigten Staaten und die Rauschgifte.

Die Ausbreitung der Rauschgifte, wie Heroin, Opium, Kokain, hat in Amerika seit dessen Trockenlegung ungeheuer zugenommen. Dabei begegnet die behördliche Bekämpfung dieser Rauschgifte den größten Schwierigkeiten. Der Kommissar der staatlichen Korrektionsanstalten erklärte unlängst in einem Vortrage, daß allein die Menge an Rauschgiften, die im Schleichhandel zur Zeit von Hand zu Hand geht, hinreichen würde, um die 110 Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten zwölf Tage lang einzuschläfern. Von den im Gefängnis sitzenden Personen sind 60 Proz. wegen Genusses oder wegen Vertriebs derartiger Betäubungsmittel verurteilt worden. Hauptsächlich ist es die Jugend, die dem entsetzlichen Laster fröhnt. Das durchschnittliche Lebensalter der wegen solcher Delikte eingesperrten Personen beträgt 22 Jahre. Die Summe, die von den Verurteilten für Rauschgifte ausgegeben wurde, beträgt viele Millionen Dollar.

Internationale Paßkonferenz.

In Genf ist eine internationale Paßkonferenz eröffent worden, die über Erleichterungen im Verkehr zwischen den einelnen Ländern beraten soll. Da mehrere Länder aus dem Visumzwang nicht unerhebliche Einnahmen erzielen, sträuben diese sich gegen eine völlige Aufhebung. Das Verlangen nach wesentlicher Vereinfachung im Paßwesen ist in des allgemein.

Vereinsnachrichten

Kamen, 19. Mai. Die Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen begeht in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen und verbindet damit den Kreisfeuerwehr-Verbandstag. Das Programm sieht vor: Für den 28. Mai einen Fackelzug mit Vorbeimarsch bei den Gründern. Am 29. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Jubelfeier im Schützenhof statt mit Ehrung der Jubilare, Vorführungen. 30. Mai, morgens 6 Uhr: Weckruf, anschließend Empfang der auswärtigen Wehren und Vertreterversammlung bei Bergheim. Von 11½ bis 12½ Uhr: Konzert auf dem Marktplatz. Nachmittags 2 Uhr: Antreten sämtlicher Wehren auf dem Schützenhofe, Abmarsch zum Uebungsplatz, Uebung der Zechenwehr Grillo und der festgebenden Wehr, Festzug mit Vorbeimarsch auf dem Marktplatz, Ansprachen und Konzert auf dem Schützenhofe. 7 Uhr findet die bekannte Polonaise auf dem Marktplatz statt.

Haauswirtschaftliches

Gelbe Schuhe

bleiben lange gut, wenn man sie auf folgende Weise behandelt: Man nimmt 3 Eßlöffel Milch, 1 Eßlöffel Terpentinöl, befeuchtet ein wollenes Läppchen mit der Flüssigkeit und reibt die Schuhe sorgfältig ab. Sind sie wieder trocken, wird dies noch einmal wiederholt. Ist die Milch zu schmutzig geworden, wird sie durch eine neue Mischung ersetzt. Darauf reibe man die Schuhe mit einer guten gelben Schuhcreme ein, lasse sie etwas einziehen und reibe dann mit einem weichen Leder- oder seidenem Tuche so lange, bis das Schuhwerk trocken und glänzend ist. Das Creme wähle man etwas dunkler als das Leder, wenn viele Flecke auf demselben sind, weil sie dadurch besser verdeckt werden.

Weiße Wollstoffe zu bleichen.

In 20 bis 30 Liter Wasser wird 1½ Pfund harte, weiße Seife aufgelöst, ⅔ Liter Salmiakgeist hinzugefügt und über den Wollstoff, besonders Flanell, gegossen. Der Stoff bleibt 2—3 Tage in der Lauge und wird dann in lauwarmem Wasser gespült.

Satin,

der, um wieder neues Aussehen zu erhalten, vorteilhaft ein wenig gestärkt wird, bekommt beim Bügeln leicht einen spiegelnden Glanz. Den kann man verhindern, wenn man statt Stärke Kleiderleim nimmt. Man rührt ein Paket Kleiderleim in ¼ Liter Wasser an, gibt noch 3—4 Liter Wasser zu und kocht die Masse unter ständigem Rühren glatt.

Nußbaummöbel zu polieren.

1. Eine Mischung: 2 Löffel Petroleum, 2 Löffel Wasser, 1 Löffel Schlemmkreide, gut durchschütteln, mit einem wollenen Tuch die Möbel abreiben und dann gut nachpolieren. — 2. Ein Eßlöffel Leinöl, 2 Eßlöffel Spiritus, damit sich beide Teile verbinden, etwas heißes Wasser zugießen, gut durchschütteln. Alsdann die zu polierenden Gegenstände mit der Politur auf wollenem Lappen abreiben und mit einem Leinentuche gut nachreiben. Die ausgeschwitzten Stellen der Nußbaummöbel muß man vorher eine Nacht mit Leinöl stehen lassen dadurch werden die Möbel blitzblank, daß man sich spiegeln kann.

Siegellackflecke

auf Stoff betupft man recht vorsichtig so oft mit Alkohol, bis sich der Siegellack ganz gelöst hat. Dann reibe man die Stelle vorsichtig ab. Auf Holz kann das gleiche Verfahren Anwendung finden, doch muß man später mit Bohnerwachs den Fleck nachpolieren.

Gebackene Kartoffeln in der Form.

Geschälte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und nach gehöriger Abwässerung in eine gut ausgestrichene Auflaufform getan. Man fügt das nötige Salz und etwas gestoßenen Pfeffer zu und übergießt die Kartoffeln mit kochender Milch. Die Auflaufform kommt dann in den Ofen und bleibt so lange dort, bis die Milch in die Kartoffeln eingezogen ist. Sie müssen oben ganz trocken sein. Die Kartoffeln bestreut man mit geriebenem Parmesankäse und geriebener Semmel, gibt Butterflöckchen darauf und backt die Kartoffeln gegen eine halbe Stunde im Ofen.

Sellerieknollen.

Einige Sellerieknollen werden geschält, gewaschen, in Schalen geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Ein Teil des Wassers wird mit Essig, Salz, Pfeffer und geriebener oder in Würfel geschnittener Zwiebel abgeschmeckt. Inzwischen hat man die gleiche Menge Kartoffeln wie Sellerie gekocht, geschält und in Scheiben geschnitten. Man vermengt diese mit den abgetropften Selleriescheiben und begießt sie mit der Tunke.

Gesundheitliches

Blutvergiftung.

Wenn eine Wunde mäßig blutet, ist das heilsam, und es wäre falsch, die Blutung durch Auflegen eines Pflasters stillen zu wollen. Gefährlich ist es, die Wunde mit unreinen Flüssigkeiten zu spülen oder etwa Spinnweben aufzulegen oder die Wunde mit unsauberen Händen zu berühren. Hierdurch entstehen Blutvergiftungen, wobei die Lymphgefäße als rote, schmerzhafte Streifen durch die Haut sichtbar sind. Ferner stellen sich ein: Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Fieber und Schüttelfrost. In solchen Fällen muß schnellstens für ärztliche Hilfe gesorgt werden. Bis zur Ankunft des Arztes kann man den Versuch machen, das Blut durch eine Schwitzkur zum Ausscheiden zu bringen. Es ist also ein heißes Bad am Platze, oder man reicht Lindenblütentee und bringt den Patienten zu Bett, wo man ihn mit Wärmflaschen umgibt. Der Schweiß muß möglichst oft abgetrocknet werden.

Vertreibung von Mitessern.

Waschungen mit Borax haben sich gegen Mitesser bewährt. Man verfährt dabei am besten in der Weise, daß man einen rauhen Waschlappen über den Zeigefinger zieht, in heißes Wasser taucht und dann etwas gepulverten Borax auftupft. Die von den Mitessern besetzten Stellen werden dann kräftig abgerieben. Man wird die Waschungen am besten regelmäßig abends vor dem Schlafengehen anwenden.

Ein gutes Haarwaschmittel.

Kamillentee ist ein gutes Waschmittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut, besonders, wenn eine Kleinigkeit Borax hinzugegeben wird. Namentlich für blondes Haar sind Waschungen damit zur Erhaltung der hellen Farbe anzuempfehlen.

Wann ist der Haarausfall nicht normal?

Man untersuche die beim Kämmen ausgefallenen Haare und scheide sie in die kürzeren und längeren. Ist die Menge der kürzeren größer, so ist der Zustand bedenklich, auch das Vorhandensein gleicher Mengen ist kein günstiges Zeichen, und es wird an der Zeit sein, zu geeigneten Mitteln zu greifen, welche die Kopfhaut kräftigen und die Keime, die den Haarausfall verursachen, vernichten. Wenn kurze Haare nur in geringem Maße vorhanden sind, bezw. der Ausfall überhaupt nicht bedeutend ist, liegen keine Bedenken vor, und man hat nur nötig, es bei regelmäßiger Reinigung und Pflege bewenden zu lassen.

Gewöhnung des Säuglings an regelmäßige Nahrungsaufnahme.

Säuglinge müssen vom ersten Tage an an Regelmäßigkeit der Nahrungsaufnahme gewöhnt werden. Damit sie lernen, die Nacht durchzuschlafen, gebe man zwischen zehn und elf Uhr zum letzten Male Milch und morgens zwischen 5 und 6 Uhr die erste Nahrung. Allerdings wird sich das Kind anfangs in der Nacht durch Schreien bemerkbar machen; doch wird es bald ruhig durchschlafen, wenn man keine Notiz von dem Geschrei nimmt.

Mittel gegen Kopfschmerzen.

Man schneidet mit einem scharfen Federmesser von einer frischen Zitrone ein dünnes Stück der gelben Schale, woran aber nichts von der weißen Schale sitzen muß, so groß als ein Kronenstück, geschwind ab und legt es mit der inwendigen nassen Stelle alsbald in die Dünne einer Schläfe (d. h. an der tiefsten Stelle.) Man kann auch in beide Schläfen eines legen. Dies klebt leicht daran fest und gibt in kurzer Zeit einen roten Flecken, der brennend juckt und wovon die Kopfschmerzen in wenig Minuen verschwinden. Man muß das Zitronenstückchen nicht eher abnehmen, als bis der Kopfschmerz wirklich vorbei ist und, wenn es eher abfällt, ein neues auflegen.

Landwirtschaftliches

Maßnahmen gegen Hundeflöhe.

Flöhe bei Hunden sind gewiß eine große Unannehmlichkeit, und oft ist es bei der sorgfältigsten Pflege nicht zu vermeiden, daß sich dieses Ungeziefer einnistet. Zusammentreffen und Spielen mit unsauberen, vernachlässigten Hunden hat meist die Folge, daß Flöhe übertragen werden. Dagegen hilft persisches Insektenpulver, aber nur dann, wenn es frisch ist. Man streue das Pulver reichlich und gründlich gegen den Strich der Haare auf die Haut ein. Nachheriges Baden ist zu empfehlen. Weiter ist auch Kalk in Wasser gelöscht — sogenannte Kalkmilch — ein bewährtes Mittel, desgleichen Soda oder Alaun, dem Badewasser beigegeben. Zum Schluß der Behandlung muß gründliches Abspülen erfolgen. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Hund nach dem Bade tüchtig abgerieben und nicht gleich ins Freie gelassen wird, sofern es sich nicht gerade um die wärmste Jahreszeit handelt.

Das Rupfen von Gänsen und Enten

wird oft falsch gehandhabt, indem man die Tiere völlig nackt rupft. Zuckt die Gans oder schreit sie, wenn sie gerupft wird, so ist dies ein Zeichen, daß man das Rupfen einzustellen habe, weil die Federn noch unreif sind. Bei Gänsen und Enten sind Hals, Rücken, Brust und Bauch zu rupfen; nur muß an diesen Teilen der Flaum dünn stehen bleiben.

Fehlerhaftes Gebiß bei Schweinen.

Passen bei einem Schweine die Zähne des Ober- und Unterkiefers nicht aufeinander, oder ist der Unterkiefer kürzer als der Oberkiefer, so sind solche Tiere von der Zucht auszuschließen, Die Tiere sind schlechte Fresser und werden schwer fett. Das sind aber Fehler, die bei der Nachzucht wieder auftreten.

Leinsamen,

der dem Frost ausgesetzt war, geht früher auf als Samen, der vor dem Froste geschützt aufbewahrt wurde.

Würmer bei Schweinen.

Die beiden hauptsächlichen Arten sind die bekannten Spulwürmer und der sog. Riesenkratzer, der durch das Verzehren der unreifen Larven, die in die Engerlinge oder Maikäfer selbst eingewandert sind, entsteht und zwar auf der Weide. Um der Krankheit zu entgehen, dürfen die Schweine keine Maikäfer fressen und keinen Weidegang besuchen. Innerlich bekommt ein großes Schwein 1 Teelöffel Terpentinöl mit etwas Mehlteig auf die Zunge gestrichen, alle 3 Stunden 3 mal. Sind mehrere Schweine in einem Stall, worin ein Schwein mit solchen Würmern ist, so werden die gesunden Schweine angesteckt. Ein Schwein mit Spul- oder Riesenkratzerwürmer bekommt Kamala 2—4 Gramm mit etwas Milch oder Arekanuß 10 bis 15 Gramm ebenso.

Bei Durchfall der Hühner

empfiehlt es sich, den Tieren warmes Futter von Erbsenkleie und pulverisierter Tormentillenwurzel zu geben.

Ein Milchfehler bei Ziegen.

Wenn die Milch einer Ziege oft gerinnt, kann das auf Verdauungsstörungen, auf sauer gewordenes Futter, auf unsauberes Milchgeschirr und im Sommer auch auf schwüle, drückende Gewitterluft zurückgeführt werden. Um diesem Vorkommnis entgegenzuarbeiten, reiche man in erster Linie trockenes Futter und wechsele mit den Futterstoffen. Will man Kraftfutter als Tränke geben, so sehe man streng darauf, daß die Herrichtung dieser Tränke immer mit frischem Material geschieht und die Krippe und das Futtergeschirr stets reinlich bleibt. Dadurch, daß man dem Tier, von welchem die fehlerhafte Milch kommt, an zwei Tagen nacheinander morgens und abends jedesmal 10 Gramm doppeltkohlensaures Natron (in einem Glas Wasser gelöst) gibt, kann man das Uebel übrigens sehr einfach und rasch beheben.

116. 1926.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land



Fäden, die ins Jenseits führen.

14. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. (Nachdruck verboten.)

Rosarita aber hatte die Worte schon etwas im Gedächtnis, manchmal meinte sie, das eine oder das andere deutlich zu hören, und in ihrem Stübchen versuchte sie schon, das oft Gehörte heimlich nachzusprechen. Es würde der alten Sennora sicher Freude bereiten, wenn sie ihr eines Tages beweisen konnte, daß sie schon etwas Deutsch gelernt.

Lieselotte dachte über Rosaritas Erzählung von dem geheimnisvollen Licht nach, und nicht der geringste Unglaube war in ihr. Sie wußte, was noch vor nicht allzuferner Zeit als „Aberglauben" von den meisten Gebildeten abgetan wurde, war heute gewissermaßen ein wissenschaftliches Fach. Das Gebiet des Uebersinnlichen war etwas, das sich durch keine Theorien mehr wegdozieren ließ, es war kein graues, verschwimmendes Etwas mehr, wie noch vor kurzem, man fing schon an, Gesetze zu erkennen, die ein Tasten und Fühlen ermöglichte, um Wege und Verbindungen zu finden, die aus der Welt, die unsere Menschenaugen wahrnahmen, hinüberführten ins übersinnliche Gebiet. Man las jetzt oft von Geschehnissen, die kein Blatt früher hätte drucken dürfen, ohne daß man „fauler Witz" oder „Wahnsinn" gerufen hätte.

— — — — — — — — — — — —

Marie Kressin saß heute mit hochroten Wangen am Frühstückstisch.

„Fehlt dir etwas, liebe Tante, fühlst du dich nicht wohl?" fragte Lieselotte freundlich. Es war außer ihr und Marie Kressin noch niemand da.

Die Aeltere machte eine unnachahmbare Geberde.

„Ich ärgere mich über Herrn Kressin, er läßt mich schon seit einer Stunde spazieren, und er hat mir doch versprochen, nach dem Frühstück mit mir auszugehen. Wenn er nun zurückkommt, ist er natürlich schon müde — und da kann ich wieder warten, bis er ausgeruht hat."

Lieselotte neckte: „Hättest dir deinen Mann ein bißchen besser erziehen sollen!"

Marie Kressin war zu ärgerlich, um für Scherz Verständnis zu haben.

„Ehe wir hierherkamen, wäre es Herrn Kressin nicht eingefallen, sich derart rücksichtslos zu mir zu benehmen. Hier aber tut jeder, was ihm paßt, da macht er es ebenso. Manchmal wünsche ich, du hättest diese dumme und unverständliche Erbschaft nie gemacht."

Kaum ausgesprochen, bereute sie die übereilten Worte schon, denn Lieselotte war sehr blaß geworden.

„Ich verstehe nicht, Tante, weshalb du bedauerst, daß mir das Glück dieser Erbschaft widerfuhr. Du hast doch keinen Schaden davon gehabt, meine ich."

Sinnsprüche.

Von Hermann Ploetz.

Es gibt nur ein wahres Glück: überwundenes, fruchtbar gewordenes Unglück.

*

Der Mensch hat das Recht, sich auszuleben — — in guten Taten.

*

Bau in dir eine Welt, wirke auf die Welt! Frage nicht: Welchen Sinn hat das Leben?, sondern: Welchen Sinn gebe ich dem Leben?

*

Liebe ist die Gerechtigkeit der Jugend, Gerechtigkeit die Liebe des Alters.

*

Jeder ist begabter, als er selber glaubt; er muß nur das Gesetz seiner Entwicklung finden.

Frau Marie zuckte vielsagend die Achseln. Lieselotte, die immer von neuem über den blauen Himmel und die Palmenbäume in Entzücken geriet, hätte ja doch nicht begriffen, wonach ihr sich sehnte. Nie mehr konnte sie sich so recht von Herzen aussprechen wie früher so oft mit ihrer Freundin, der Frau Gerichtssekretär Meyer. — Ordentlich neidisch konnte sie werden, wenn sie bei Ausfahrten oder Ausgängen drei oder noch mehr weibliche Wesen, in eifriger Unterhaltung begriffen, beisammenstehen sah.

Lieselotte wartete noch immer auf eine Antwort, und nach einem Weilchen sagte sie leise: „Ich bin sehr glücklich geworden durch meine liebe Frau Alvarez, und mein Dank wird niemals geringer werden." Sie blickte Marie Kressin groß und offen an.

„Ich habe kein schweres Schicksal hinter mir, bin keine Romanheldin, die aus den Tiefen bitterster Not emporsteigt zu Glanz und Reichtum, das wissen wir beide. Nein, ich habe nie gehungert, wenigstens mein Körper nicht. Meine Seele aber, die hungerte und dürstete bisweilen, wenn das stumpfe Gleichmaß der Tage mich müde machte. Ich las mit Vorliebe von fremden Ländern. Als Schulkind freute ich mich immer auf die Geographiestunde, und als ich dann selbst unterrichtete, erzählte ich den Kindern bei jeder Gelegenheit von der Welt draußen, in die mein Sehnen immer wieder flog, trotzdem nicht die geringste Hoffnung bestand, einmal selbst ein Stück davon zu sehen. Ich wäre ja so bescheiden damals gewesen! Die Ostsee, der Schwarzwald — weiter trug mich das Schiff der Hoffnung nicht, das ich manchmal bestieg. Und nun denke, einem so närrisch sehnsüchtigen Menschenkind fällt plötzlich das ersehnte Glück in seiner besten Gestalt in den Schoß — sage, Tante, wünschest du, nachdem du das alles weißt, noch, ich hätte diese Erbschaft nicht gemacht?"

Unbequeme Augen hat Lieselotte! ging es Marie Kressin durch den Sinn.

„Ach, nagle mich doch nicht an einem Satz fest, das ist langweilig, und du sollst nicht um so eine Bagatelle gleich die Beleidigte spielen."

Bravo! hätte Lieselotte bald gesagt, denn Marie Kressin verstand es vorzüglich, den Spieß herumzudrehen.

In diesem Augenblick trat Manuela Sanchez ein, heute in ein schneeweißes Gewand gekleidet, was ihre Gestalt noch üppiger erscheinen ließ.

Sie verneigte sich.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, guten Morgen, gnädige Frau!" Sie nahm ihren Platz ein.

Rosarita erschien. „Darf ich servieren, Sennorita, Carlos ist von Sennora Sanchez fortgeschickt worden in die Buchhandlung, um deutsche Bücher zu besorgen."

Lieselotte blickte fragend auf Manuela. Weshalb sollte der Diener ihr nicht gelegentlich

etwas besorgter über es war doch ein bißchen anmaßend, ihn zu dieser Stunde fortzuschicken, wo er im Frühstückszimmer benötigt wurde.

Manuela Sanchez lächelte. „Ich habe den Diener auf Sennora Kressins bestimmten Wunsch vorhin in die deutsche Buchhandlung gesandt. Sie hat gestern, ich möge es heute früh nicht vergessen.“

Lieselotte seufzte heimlich. Es handelte sich ja um nichts Besonderes, aber recht war es weder von Marie Kressin, den Diener ausgerechnet jetzt zu beanspruchen, noch war es recht von Herrn Kressin, fortzulaufen zur Frühstücksstunde. Alle mußten doch auf ihn warten, der Kaffee wurde nicht besser davon.

„Lassen Sie sich die Herrschaften nicht über den Kopf wachsen!““ glaubte sie Justizrat Meinhards Stimme zu hören, und sich Rosarita zuwendend, sagte sie freundlich wie stets: „Ich bitte sogleich zu servieren!“ Zu Frau Marie aber lächelte sie hinüber:

„Wer nicht kommt zur rechten Zeit,
Der muß essen, was übrigbleibt!
Das hat mir Onkel Kressin immer zitiert, wenn ich als Kind mal ein paar Stunden später antrabte.“

Marie Kressin schwieg, aber zu Manuela Sanchez flog ein Blick hinüber, der Verständnis heischte.

Ernst Kressin kam, als man eben bei der zweiten Tasse war.

„Hättest auch ein bißchen auf mich warten können,“ brummte er übellaunig, denn der Spaziergang in prallem Sonnenschein bergauf hatte ihm heiß gemacht.

Frau Marie lächelte bitter.

„Ich hätte gern gewartet, Mann, aber Lieselotte wünschte es nicht. Sie ist ärgerlich, weil der Diener mir ein paar Bücher holt und nicht mit servieren kann, und weil du zu spät kommst. Wir hatten leider einen Augenblick vergessen, daß weder du noch ich hier Rechte besitzen.“

Lieselotte zwang sich in Gegenwart der Gesellschafterin zu einem Lächeln.

„Aber, Tantchen, ich habe doch gar nichts böse gemeint, ich bitte dich um Entschuldigung, wenn ich mich dumm ausgedrückt habe.“

Sie brach mit diesen Worten die peinliche Tischstimmung, innerlich aber war sie wirklich ärgerlich. Es hatte gar so häßlich geklungen, dieses: Wir hatten leider vergessen, daß weder du noch ich hier Rechte besitzen.

Oft in den letzten Tagen hatte Marie Kressin ihr ähnliche Bemerkungen hingeworfen, es schien ihr Freude zu bereiten, sie zu kränken.

Sie war sich keiner Rücksichtslosigkeit bewußt, während es die Tante nicht unterlassen konnte, auffallend zu werden.

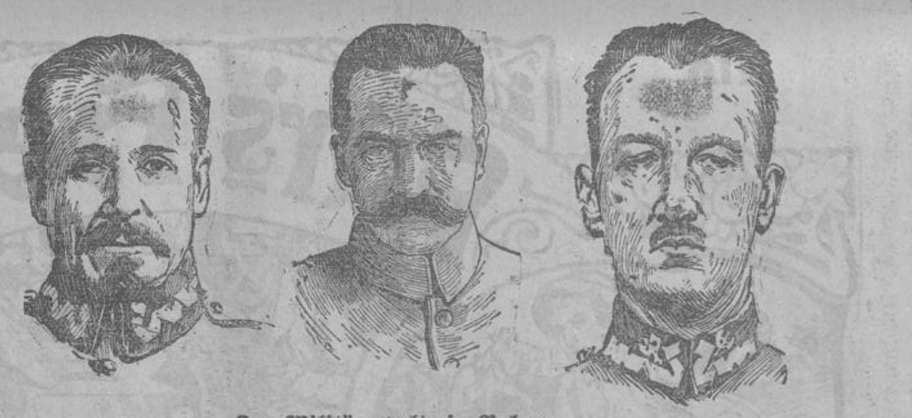
Ernst Kressin unterhielt sich mit Manuela Sanchez von seinem Spaziergang. Er blickte sie dabei, wenn seine Frau nicht hersah, bewundernd an. Die schwarzen Augen hatten Zündstoff in sein altes Herz geworfen. Wenn Manuela nur ein ganz klein wenig mit ihm schön getan hätte, würde es in Flammen gestanden haben.

Manuela langweilte sich bodenlos, aber sie durfte es weder mit Herrn noch mit Frau Kressin verderben, da sie beide vielleicht brauchte. So lächelte sie denn zu dem endlosen Gerede des Herrn Oersekretärs. Dabei dachte sie an ganz andere Dinge. Heute würde José kommen, hoffentlich blieb die blonde Aeffin zu Hause, damit er nicht vergebens kam.

„Wir wollen heute vormittag Spanisch treiben, Sennora Sanchez,“ wandte sich Lieselotte Hagen eben an ihre Gesellschafterin und machte dadurch der heimlichen Unruhe Manuelas ein Ende.

„Ich lege mich noch mal ein Stündchen hin, der Spaziergang hat mich verdammt müde gemacht,“ erklärte Herr Kressin.

„Natürlich, und ich kann nun auch zu Hause hocken,“ ereifte sich seine Frau, „wolltest doch mit mir zusammen ausgehen!“



Zur Militärrevolte in Polen:
General Haller. Feldmarschall Pilsudski, General Sikorski.

„Wir gehen später, am schönsten ist's doch gegen Abend,“ versuchte er sie zu beruhigen.

„Also soll ich den ganzen Tag hier herumsitzen?“ fuhr sie auf.

„Fahre doch mit dem Auto aus, liebe Tante,“ schlug Lieselotte vor.

„O, ich möchte das lieber doch nicht tun!“ kam es in spöttisch betonter Bescheidenheit zurück. „Vielleicht hast du später Lust, auch auszufahren, und die Herrin geht vor.“

Lieselotte durchfuhr es wie ein scharfer, körperlicher Stich. Die Tante benahm sich häßlich, noch dazu vor Fremden. Wenn auch Rosarita nicht verstand, so verstand doch Manuela Sanchez jedes Wort.

Sie wollte einen Scherz erwidern, aber sie konnte es nicht, zu sehr empörte sie das Benehmen Marie Kressins.

Das Frühstück ging ziemlich schweigsam zu Ende, und das Ehepaar verließ zuerst das Zimmer.

Ernst Kressin streckte sich sofort behaglich auf seinem Ruhebette aus, während seine Frau wie von einem inneren Uhrwerk getrieben, immer hin und her durch die vier ineinandergehenden Zimmer schoß.

Endlich wurde es dem Manne zuviel.

„Laß mich doch ein bißchen schlafen und setze dich! Da drüben auf dem Tisch liegen ja die deutschen Bücher, die Carlos geholt hat, lies doch!“

Sie stieß einen verächtlichen Laut aus.

„Als ob es mir jetzt noch Vergnügen machen könnte, die Bücher zu lesen, nachdem mich Lieselotte so scheußlich behandelt hat, weil ich es gewagt habe, ihren Diener fortzuschicken, die Bücher zu holen. Blamiert hat sie mich, dich und mich vor den anderen.“

„Ach, Marie, es ist halb so wild! Ihr Weiber habt nun 'mal das ausgesprochene Talent, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen. Ich finde allerdings auch, Lieselotte hat sich seit Eberswalde sehr verändert, aber im allgemeinen ist sie doch liebenswürdig und zuvorkommend.“

„Liebenswürdig und zuvorkommend?“ höhnte Frau Marie. „Na, ich danke, dann hast du kein Feingefühl. Ich jedenfalls komme mir hier nur geduldet vor.“

Herr Kressin dachte an die mandelförmigen, dunkelflammigen Augen der Gesellschafterin, die sich heute freundlicher als sonst mit ihm unterhalten, und sagte aus diesem Gedankengang heraus:

„Ich fühle mich sehr wohl hier, und du solltest es auch tun, weil es uns im ganzen Leben noch nicht so gut ergangen ist wie jetzt.“

Frau Marie fauchte ingrimmig: „Ich wünsche, Lieselotte würde einmal ordentlich geduckt.“

Ernst Kressin gähnte laut und ungezwungen.

„Du, ich habe einmal gehört, an einem Hause, ich weiß nicht in welcher Stadt, stehe der Vers:

„Es wünsch' mir einer, was er will.
Ich wünsch' ihm grad' zweimal so viel!“

Guck', Marie, deshalb soll man vorsichtig mit seinen Wünschen für den lieben Nächsten sein!“

Marie Kressin wandte ihm den Rücken, nahm die Bücher und verschwand im Nebenzimmer.

Da legte sich der Mann behaglich auf die Seite und dachte an die Augen Donna Manuelas.

* * *

Lieselotte fiel es heute, als sie mit Hilfe von Manuela Sanchez eine kleine Erzählung aus ihrem Lehrbuch übersetzte, wieder wie schon vordem auf, über wie wenig Wissen ihre Gesellschafterin verfügte. Sie sprach gut Deutsch, hatte gute Manieren, aber was an Grammatik und Orthographie betraf, so stand sie auf sehr niedriger Stufe. Viele ältere Leute, ja, auch noch jüngere in Spanien haben nie eine Schule besucht, und noch heute lernen viele Männer erst beim Militär, wo es von ihnen verlangt wird, lesen und schreiben. Wahrscheinlich würden sich die meisten jungen Mädchen besserer Stände auch nicht besonders damit anstrengen, zu viel Weisheit in ihren hübschen, schwarzhaarigen Köpfen aufzuspeichern. Von dem Standpunkte aus mußte sie sich wohl mit Manuela Sanchez' allzuwenigem Wissen abfinden.

Worte wie: „Artikel, deklinieren, konjugieren,“ schienen ihr böhmische Dörfer zu sein.

Manuela riß sich bis zum Aeußersten zusammen. Schauderhaft! Heute fand die blonde Aeffin aber auch gar kein Aufhören mit der dummen Lernerei. Wenn sie so viel Geld besessen hätte wie diese Deutsche, würde sie die spanische Sprache langsam und gemächlich erlernt haben, mit Geld kann man sich in der ganzen Welt verständlich machen.

Es klopfte. Carlos trat ein und überreichte Lieselotte eine Karte. Lieselotte las: Marques José Miquel Fernandez de Montebello.

Sie reichte Manuela die Karte. „Was mag der Herr von mir wollen?“

Manuela las absichtlich langsam, trotzdem sie schon, als der Diener eingetreten, genau wußte, wessen Karte er brachte.

Sie sagte: „Ich habe natürlich auch keine Ahnung, was der Herr wünscht. Sie sollten ihn empfangen, gnädiges Fräulein!“

Lieselotte erhob sich. „Führen Sie den Herrn Marques in den blauen Salon.“ Sie wandte sich dann Manuela zu.

„Ich bitte Sie, der Unterhaltung mit dem Herrn beizuwohnen, da mein Spanisch wohl zu einer fließenden Unterhaltung nicht ausreichen dürfte.“

Das ging Manuela etwas gegen den Strich. Ihre Gegenwart würde José vielleicht verhindern, so Komödie zu spielen, wie er es doch tun mußte, um der blonden Aeffin eine gute Meinung von sich beizubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Satinetten.

Von Paul Hohmann-Zerbst.

Die Satinetten gehören zu den Möwchen und zwar zu denjenigen Arten dieser Gruppe, die verhältnismäßig noch oft angetroffen werden. Ihre Heimat ist Kleinasien, doch fanden sie bei uns schon Eingang, ehe so manche andere Taubenart, die jetzt hier viel gezüchtet wird, auf der Bildfläche bei den deutschen Züchtern erschienen war.



Die Satinetten sind kleine, zierliche Tauben, kurz, aber dabei breit. Der Kopf soll mit dem Schnabel wie eine Kugel schön gerundet sein. Der Kopf der hier abgebildeten, sonst hochrassigen Satinette hat aber etwas Platte, was die Züchter nicht gern sehen. Die Spitze des äußerst kurzen Schnabels muß nach unten zeigen. Die orangefarbenen Augen liegen ziemlich tief. Je federreicher der Jabot ist, der sich von der wammenartigen Kehle aus bis zur Oberbrust hinzieht und nach beiden Seiten hin gleichmäßig verläuft, um so höher wird das Täubchen vom Rassezüchter bewertet. Die bestrümpften Beine weisen bis zu den Zehenspitzen viele kurze Federn auf. Ganz eigenartig ist die Zeichnung der Flügel. Ihre Grundfarbe ist bald heller, bald dunkler. Aber allen Satinetten gemeinsam ist, daß jede einzelne Flügelfeder von einem schmalen Rande umsäumt ist. Diese Zeichnung erstreckt sich auch auf die Schwingen. Auf dem Schwanzende glänzt der Spiegel, der dadurch gebildet wird, daß die einzelnen Federn einen schwarzen Fleck haben.

So mancher Taubenliebhaber, der weiter nicht näher eingeweiht ist in die Geheimnisse der Taubenzucht, hat sich wohl schon gewundert, daß man die Möwchen, diese niedlichen Tauben, doch verhältnismäßig selten antrifft. Wenn er dann aber hört, daß diese Tauben gar nicht in der Lage sind, mit dem kurzen, nach unten gebogenen Schnabel ihre Jungen zu ätzen, sondern daß dies mit Hilfe anderer Tauben geschieht, die der Möwchenzüchter nur zu dem Zwecke noch nebenbei halten muß, dann geht ihm schon ein Licht auf. Dieses Halten von Ammentauben ist nämlich eine ungeheure Last, auch ziemlich kostspielig. Für einige Paare Möwchen sind eine ganze Anzahl Ammentauben notwendig; denn der Unterschied in der Zeit, wo sowohl die Möwchen als auch die Ammentauben ein Gelege erzeugt haben, darf höchstens drei Tage ausmachen, soll das Brutgeschäft und nachher die Aufzucht der jungen Möwchen durch die Ammen glatt vor sich gehen. Die von den Ammentauben selbst gelegten Eier werden in der Regel vernichtet; denn den Möwchen ist es ja doch unmöglich, die daraus hervorgehenden Täubchen zu füttern.

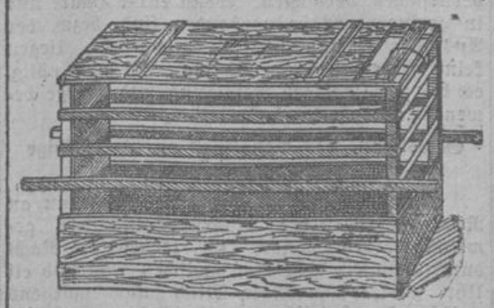
So hoch nun auch die Züchterkunst anzuschlagen ist, die Tiere von solcher Form herausgebracht hat, wie es die Möwchen sind, so wollen doch viele Taubenfreunde von derartigen Ueberzüchtungen nichts wissen und wenden daher ihre Interesse anderen Taubenrassen zu.

#

Das Versenden von Ziegen und Ziegenlämmern.

Dauert die Reise mehrere Tage, so ist folgendes dabei zu beachten. Man versende keine Tiere bei sehr heißem, aber auch nicht bei sehr kaltem Wetter. In der ersten Zeit der Melkperiode sollen Ziegen nur auf weitere Entfernungen verschickt werden, wenn man die sichere Gewähr hat, daß sie unterwegs gemolken werden. Lämmer dürfen erst im Alter von 5—6 Wochen auf eine längere Reise geschickt werden. Immer aber sende man per Eilgut, oder wenn man ganz sicher gehen will, als beschleunigtes Eilgut. Kurz vor Abgang sind die Tiere noch einmal zu füttern, zu tränken und zu melken. Genügend Streustroh, etwas gutes Rauhfutter sowie einige Runkeln sind mitzugeben. Für eine Reise von einigen Tagen erübrigt sich dann weiteres Füttern und Tränken.

Versandkäfige sind von der Bahn leihweise zu bekommen, meist aber erst nach längerem Bemühen, dazu sind sie für eine Ziege oder ein paar Lämmer zu groß. Besser ist es, wenn man sich für den jeweiligen Zweck passende Versandkisten selbst herrichtet oder anfertigen läßt. Die Käfige sollen einmal so eingerichtet sein daß sie den Tieren einen gewissen Schutz gegen die Witterung bieten, zum anderen aber auch ausreichenden Zutritt der frischen Luft ermöglichen. Endlich verlangt die Bahn einen dichten Boden, den man deshalb mit Blech oder Dachpappe auskleidet. Die Tür schiebt man am besten von oben in einen Falz und befestigt sie durch einige Nägel oder mit Draht. Der untere Teil des Käfigs besteht aus Brettern, hinter denen das liegende Tier einen gewissen Schutz findet, der obere Teil aus Latten. Auf dem Deckel, oder an sonst einer Stelle,



die den Tieren ein Abfressen unmöglich machen, befestigt man ein Plakat mit Zeichen, Nummer und Anschrift des Empfängers mit genauer Angabe der Bestimmungsstation. Die Käfige müssen so groß sein, daß die Tiere sich bequem umdrehen und hinlegen können. Schr. i. Wr.

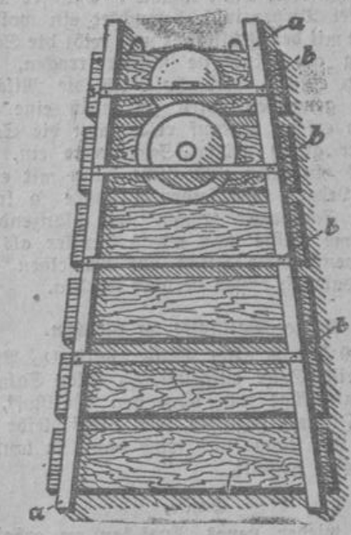
#

Deckelhalter.

Zwei 60—70 Zentimeter lange Leisten a müssen so stark sein, daß ein Deckel dahinter kann, wenn eine schmale Leiste b die beiden verbindet. Die Brettchen oder Latten, die die Rückwand bilden, werden unter die Leisten a genagelt.

Man beachte beim Aufnageln oder -schrauben der b-Leisten, daß sie nach unten immer weiter auseinander angebracht werden, damit die größeren Deckel die kleineren nicht ganz bedecken.

Sehr hübsch sehen statt der Leisten Messingstreifen aus, die man aus einem Marmeladeneimer sich selber machen kann. Man schneidet mit der Blechschere 4 Zentimeter breite Strei-



fen, die man an beiden Seiten 1 Zentimeter breit umhämmert. Weiß gestrichen und lackiert sieht das hübsche Gerät sehr nett aus.

#

Das Kükensterben.

Wenn manche Geflügelzüchter darüber klagen, daß noch immer ein recht hoher Prozentsatz der Tiere in den ersten Lebenstagen eingehe, liegt in den meisten Fällen die Schuld in Verhältnissen über die der Züchter selbst Herr ist, und er infolgedessen auch Abhilfe schaffen kann. Anstatt nun hier die verschiedentlich begangenen Fehler aufzuzählen, wollen wir in aller Kürze auf die wichtigsten Bedingungen für eine erfolgreiche Aufzucht hinweisen. Ein jeder kann dann selbst darüber nachdenken, in welchem Punkte er möglicherweise einen Fehler begangen hat. Alle Bruteier müssen von gesunden, kräftigen Zuchttieren stammen, der Brutakt muß in normaler Weise verlaufen. Glucke und Küken müssen frei von Ungeziefer gehalten werden. Gerade in diesem Punkte wird noch sehr oft gesündigt. Sobald die Tierchen dem Ei entschlüpfen, stürzen sich die blutgierigen Räuber auf die wehrlosen, zarten Opfer. Jährlich gehen bedeutend mehr Küken zugrunde durch Ungeziefer als durch wirkliche Krankheit. Das Futter muß durchaus gesund und bekömmlich sein. Trockenfutter ist unbedingt dem Weichfutter vorzuziehen, da letzteres leicht sauer wird und dann allerlei Darmkrankheiten verursacht. Vor allem darf der Kükenfütterung auch frisches Grün nicht fehlen. Das Trinkwasser sei stets rein und frisch. In der warmen Zeit ist es täglich mehrmals zu erneuern. Das Trinkgefäß stelle man in den Schatten. Frische Milch ist auch ein vorzügliches Getränk für Küken. Da die Milch aber im Sommer sehr leicht sauer wird und im angesäuerten Zustande ein Gift für Küken ist, ist ihre Anwendung nur mit größter Vorsicht anzuraten. Der Auslauf sei so groß als möglich. In engbegrenzten Räumen besteht gar zu leicht die Gefahr, daß eins der Küken beim Scharren von der Glucke getreten wird. Auch wird auf kleinen Laufplätzen die Erde durch die Ausleerungen und durch in den Schmutz getretenes Futter leicht sauer und verseucht. Ab und zu einige Schaufeln Kies schaffen schon Abhilfe. Daß auch die Schlafplätze peinlichst rein und sauber zu halten sind, bedarf wohl nur der Erwähnung. Durch aufgestellte Schutzwände, Schutzbücher und dergl. sind die zarten Tierchen vor scharfen Winden und Regen zu schützen. Zum Schluß vergiß nicht, öfters am Tage nach deinen Küken zu sehen. Dadurch wirst du manche Unachtsamkeit und manchen sonst schädigenden Zufall rechtzeitig abwehren kön-